Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 123 Sonnabend den 26. Mai 1832.

Bekanntmachung.

Wegen Anfertigung des Zinsregisters, Behufs der an Termino Johannis d. J. den Interessenten der Spaar-Kasse zu zahlenden Zinsen, wird den letzten Mai d. J. die gedachte Kasse geschlossen.

Es müssen daher diejenigen, welche Capitalien vom 1. Juli d. J. ab zinsbar bei der Spaar-Kasse anlegen wollen, solche bis zum 1. Juni c. einzahlen, indem von da ab bis zum 6. Juli d. J. die Spaar-Kasse für dergleichen Einzahlungen geschlossen bleibt. Dies wird hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 21. Mai 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Fortsetzung und Beschluß des Landtags-Abschiedes für die Provinzial-Stände des Großherzogthums Posen (die vom Landtage angebrachten Petionen betreffend). 2) Die Umstände, welche Unsere getreuen Stände Uns in Hinsicht der veranstalteten Wahl eines Deputirten der Ritterschaft Kröbener Kreises und deren Vereitelung angezeigt haben, sind Uns früher schon aus den Vorträgen Unserer Behörden bekannt gewesen. Wir können uns daher auch nicht bewogen finden, deßhalb Unsere frühere wohlgemeinte Entschließung abzuändern. 3) Die Bestimmung, daß die Kreise Deutsch-Krone und Kamin nicht zum Großherzogthum Posen geschlagen, vielmehr bei der Provinz Preußen gelassen werden sollen, ist von Uns unmittelbar unterm 13. Sept. 1815 getroffen worden. Hierbei muß es auch um so mehr lediglich sein Bewenden behalten, als Wir dazu unter Anderem auch durch den dringenden Antrag der Rittergutsbesitzer und der Deputirten der Städte und Rustikalbesitzer des Deutsch-Kroneschen Kreises bewogen worden sind. Auf den Antrag, die gedachten Kreise gegenwärtig noch mit dem Großherzogthum Posen zu vereinigen, können Wir daher nicht eingehen. 4) Wenn die Testaments-Exekutoren des verewigten Erzbischofs von Wolizki in der Angelegenheit wegen des den Königen Mieczyslaus I. und Boleslaus Chrobry zu errichtenden Denkmals sich unmittelbar mit dem Landtage in Korrespondenz gesetzt haben, so müssen Wir Unsere getreuen Stände darauf aufmerksam machen, daß nach dem Gesetz vom 27. März 1824 § 47 die Stände individuelle Bitten gleich an die betreffenden Behörden zu verweisen haben, auch nach § 49 mit Kommunen rc. in keiner Verbindung stehen, woraus sich ergiebt, daß eine Korrespondenz Einzelner mit dem Landtage unzulässig ist, und letzterer, wie auch sonst der ganze Inhalt des Gesetzes beweist, sich nur mit dem zu beschäftigen hat, was von Uns im Wege der Proposition an ihn gelangt oder von den einzelnen Deputirten nach § 50 an Bitten und Beschwerden im Auftrage der Kommittenten zur Sprache gebracht wird. Hieraus folgt nun von selbst, daß die Testaments-Exekutoren in dieser Angelegenheit keinen Antrag an die Stände hätten gelangen lassen, und Letztere ihn nicht hätten annehmen sollen, indem vielmehr an Uns der Antrag zu richten gewesen wäre, die Sache nach dem Wunsche des Testators dem Landtage vorlegen zu lassen, als worauf Wir zur Beachtung in künftigen Fällen Unsere getreuen Stände hierdurch aufmerksam machen. Da Wir indessen, was die Sache selbst anbelangt, bei den geschehenen Anträgen kein Bedenken finden, so genehmigen Wir die Wahl Unseres Statthalters, des Herrn Fürsten Radziwill, des Grafen Edward von Raczynski und des Prälaten von Przyluski, welche ein Comité bilden und berechtigt seyn sollen, gemeinschaftlich die bis jetzt gesammelte Summe in Empfang zu nehmen, weitere Beiträge für den gedachten Zweck zu sammeln, den Fond zu verwalten und das sonst Erforderliche zu veranlassen. 5) Auf den Antrag, zur Besetzung der Richterstellen bei den Landgerichten in dortiger Provinz von den Bewerbern nicht den Nachweis der Qualifikation zu erfordern, welche Richter bei Gerichten gleichen Ranges in anderen Theilen der Monarchie nachweisen müssen, können Wir nicht eingehen, vielmehr bewendet es auch in dieser Beziehung bei demjenigen, was dieses Gegenstandes wegen im Allgemeinen angeordnet ist. 6) Den Unterricht in der Griechischen Sprache in den dortigen Gymnasien, dem durch Unser Edikt vom 12ten

Oktober 1810 festgestellten Lehrplane zuwider, zu beschränken, finden Wir Uns um so weniger bewogen, als die Gymnasial-Lehrer der Provinz, wegen der bei ihnen zu wünschenden Kenntniß der Polnischen Sprache, nicht füglich anderswo, als auf dortigen Gymnasien gebildet werden können und diesen jedenfalls eine gründliche Kenntniß der griechischen Sprache nothwendig ist. 7) Die von den Ständen an den Tag gelegte Theilnahme für die Verbesserung und Verbreitung des öffentlichen Volksunterrichts erkennen Wir beifällig an und erwarten mit Sicherheit, daß von den Einwohnern aller Klassen nach ihren Verhältnissen und Kräften zur Beförderung dieses hochwichtigen Zwecks werde mitgewirkt werden. Schon zeither haben Wir das dortige Volksschulwesen durch Bewilligungen zum Aufbau von Schulhäusern und zur Verbesserung der Lage der Lehrer unterstützt, und werden auch fernerhin da, wo der gute Wille und die Kraft der Dominien und Gemeinden nicht ausreichen, durch fernerweite nach den Kräften der Staatskassen zu verstärkende Summen nicht nur zu Erreichung obgedachter Zwecke unmittelbar gern zu Hülfe kommen, sondern auch für die bessere Bildung der Lehrer und dafür Sorge tragen, daß den Schulen die Einwirkung einer durch ihre Bildung dazu geeigneten Geistlichkeit nirgends mangle. 8) Was das Gesuch um Verbindung einer Unterrichts-Anstalt für Bildhauer, Maler, Kupferstecher und Architekten mit dem Gymnasium zu Posen anlangt, so müssen Wir den Landtag darauf aufmerksam machen, daß es nicht zulässig ist, in jeder einzelnen Provinz auf Kosten des Staats Anstalten dieser Art zu errichten. Da nun auch talentvollen Zöglingen aus der dortigen Provinz eben so, wie denen aus anderen Provinzen, die Aufnahme in die zu diesem Zwecke bereits bestehenden Anstalten und Unterstützung nach den allgemeinen Grundsätzen zu Theil wird, so kann dem desfallsigen Antrage zunächst wenigstens keine weitere Folge gegeben werden. Sollte indessen durch Institutionen, welche aus der Provinz selbst hervorgehen, es sich als angemessen zeigen, den sich zeigenden Kunstsinn besonders zu fördern und auszubilden, so werden Wir hierzu nach der Lage der Umstände zu desfallsigen Bewilligungen geneigt seyn.

9) Das Freter'sche Naturalienkabinet geht über das Bedürfniß der zum zweckmäßigen Unterricht in der Naturgeschichte auf den dortigen Gymnasien erforderlichen Hülfsmittel weit hinaus, daher denn auch der Ankauf desselben um so weniger genehmigt werden kann, als die in Betreff der Beschaffung der dazu nöthigen Geldmittel geschehenen Vorschläge nicht füglich ausgeführt werden können. Unser Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten wird aber nach Maaßgabe der allgemeinen Grundsätze und vorhandenen Mittel darauf Bedacht nehmen, so viel möglich für die Förderung des naturwissenschaftlichen Unterrichts zu sorgen. 10) Dasjenige, was Unsere getreuen Stände zu Begründung ihres Gesuchs wegen Entbindung Eines Sohnes in jeder Familie von der Militärpflicht angeführt haben, kann Uns keine Veranlassung geben, die über diesen Gegenstand für Unsere ganze Monarchie bestehenden Vorschriften abzuändern. 11) Befreiungen von indirekten Steuern werden nach den allgemein beobachteten Grundsätzen nicht bewilligt, daher eine solche auch der Kranken-Anstalt der grauen Schwestern zu Posen nicht zugestanden werden kann. — Der gleichzeitig nachgesuchten Unterstützung der Kreislazarethe durch Bewilligungen aus dem geistlichen Retorsions-, dem Prämienfonds und den herrenlosen Depositalmassen steht die anderweite Bestimmung dieses Fonds entgegen; hinsichtlich der Hülfe aus dem Klostergut läßt sich voraussehen, daß dasselbe, nach Berücksichtigung dafür noch mehr geeigneter Zwecke, nicht dazu hinreichen wird. So wichtig auch Kreislazarethe sind, so erscheinen doch andere Einrichtungen, wie z. B. die Anstellung von Armendistrikts-Aerzten, noch als dringender und wichtiger. — Unser Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten ist veranlaßt, dies noch weiter zu verfolgen, worüber dem Landtage künftig weitere Eröffnung zugehen wird. 12) Wenn Wir Uns bewogen gefunden haben, der in Pommern errichteten Provinzialbank Unsere Genehmigung und die Befugniß zur Emission einer Summe in Banknoten zu ertheilen, so ist diese Entschließung durch besondere Umstände motivirt worden, keinesweges aber hat Unsere Absicht dahin gehen können, in allen anderen Provinzen gleiche Einrichtungen treffen zu lassen und dadurch Veranlassung zu geben, daß der Staat mit mannichfaltigem Bankpapiere überhäuft werde. Es kann daher auch die Errichtung einer solchen Bank im Großherzogthum Posen nicht nachgegeben werden. 13) Dem Antrage des Landtags wegen Einführung eines gleichen Wagengeleises in der Provinz ist bereits durch die von Uns unterm 21. August v. J. erlassene und durch die Gesetzsammlung publizirte Verordnung genügt worden. 14) Die Schiffbarmachung der Netze vom Goplosee bis Nakel ist schon früher einer näheren sorgfältigen Prüfung und Erwägung unterzogen. Hierbei haben sich aber so bedeutende technische Schwierigkeiten und Bedenken, besonders auch in Beziehung auf die Benachtheiligung der Schiffbarkeit des Bromberger Kanals, ergeben, daß von der Ausführung hat abgestanden werden müssen. 15) Auf den Antrag des Provinzial-Landtages, daß den Posenschen Gutsbesitzern noch jetzt lange nach Schließung des Systems auf fünf Jahre hindurch unter gewissen Bedingungen der freie Beitritt zu dem ritterschaftlichen Kreditvereine offen gelassen werden möge, haben Wir unter den obwaltenden Zeitumständen um so weniger eingehen können, als nach der statutarischen Schließung des Instituts Anträge auf dessen Erweiterung und Verbesserung überhaupt nur von den zu demselben verbundenen Gutsbesitzern und deren Repräsentanten ausgehen können. Dies Letztere steht auch dem Antrage entgegen, daß noch jetzt neue Tax-Revisionen zum Zwecke erhöhter Pfandbriefsbewilligungen nachgelassen werden möchten. 16) Hinsichtlich der in Vorschlag gebrachten anderweiten Bestimmungen bei Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse haben Wir noch weitere Erörterungen über die faktische Lage der Sache angeordnet und werden demnächst das Weitere beschließen. 17) Ueber die Anwendbarkeit der revidirten Städte-Ordnung vom 17. März 1831 auf die Städte der dortigen Provinz, besonders auf die kleineren, wollen Wir noch zuvörderst dem Gutachten des Landtags entgegensehen, behalten Uns jedoch, wenn etwa die eine oder andere der größeren Städte um die Einführung dieses Gesetzes bitten sollte, vor, deshalb auch vorher noch Entschließung zu fassen. Der Stadt Posen haben Wir als einen Beweis Unseres besonderen Vertrauens und Unserer Anerkennung der von der Kommune während der dort herrschenden Cholera bewiesenen Gesinnung bereits die revidirte Städte-Ordnung verliehen. 18) Der Antrag wegen Entschädigung der Bankberechtigten wird nach Erscheinung des in der Bearbeitung begriffenen Gewerbepolizeigesetzes und Regulirung des städtischen Kommunalwesens weiter erwogen werden. 19) In Betreff der Petition, daß den dortigen Tuchmachern der Hausirhandel mit ihren Fabrikaten, als Ausnahme vom Artikel 38 des Gesetzes vom 30. Mai 1820, gestattet werden möge, können Wir Unsere getreuen Stände lediglich nur auf den Bescheid in Unserem Landtags-Abschiede vom 20. Dezember 1828 sub 11, welcher auf den nämlichen Antrag ergangen ist, zurückweisen, indem sie nichts vorgetragen haben, wodurch die Gründe, auf welchen

jener Bescheid beruht, widerlegt worden wären. Sind, wie die Stände zu erkennen geben, die Tuchmachereien in den übrigen Provinzen der Monarchie in ihrer industriösen Ausbildung weiter vorgeschritten, als die Posenschen, so kann es weder als wirksames Mittel, um letztere auf eine höhere Stufe zu heben, noch als gerecht erscheinen, ihnen Vorrechte vor jenen einzuräumen. Auch kann auf die vorgeschlagene Beschränkung: diesen Hausirhandel nur den Fabrikanten mit ganzen selbst gefertigten Stücken und nur zum Verkauf an Kaufleute in den Städten zu erlauben, kein Werth gelegt werden, da die Handhabung einer solchen Vorschrift mit einer gehässigen Fiskalität verbunden seyn würde. 20) Dem von Unseren getreuen Ständen gemachten Antrage, die Klassensteuer für jede Haushaltung der letzten Steuerstufe auf 1/2 Rthlr., und nur, wenn eine solche Haushaltung aus drei oder mehreren arbeitsfähigen Personen besteht, auf 1 Rthlr. jährlich festsetzen zu lassen, können Wir Unsere Genehmigung nicht ertheilen. Durch die Steuerbefreiung der über 60 Jahr alten Personen und durch die Erweiterung der steuerfreien Altersstufe von 14 auf 16 Jahr haben Wir in landesväterlicher Fürsorge für das Wohl der ärmeren Volksklassen deren Steuer-Erleichterung, so weit es die Umstände gestatten, herbeigeführt. Auf gleiche Weise werden Wir auch ferner hierfür, sobald die zur Aufrechthaltung des Ganzen erforderlichen Mittel es zulassen, zu wirken geneigt seyn. Für jetzt aber können Wir in Berücksichtigung der Zeitverhältnisse allgemeine Steuer-Erlasse in dem von Unseren getreuen Ständen vorgeschlagenen Umfange nicht bewilligen, und vertrauen zu dem verständigen Sinne der Einwohner Unseres Großherzogthums Posen, daß dieselben die ihrem desfallsigen Antrage zur Zeit entgegenstehenden Hindernisse genügend zu würdigen wissen werden. 21) Nicht minder müssen Wir die von Unseren getreuen Ständen in Antrag gebrachte Aufhebung des sogenannten erhöhten Rauchfangsgeldes zu bewilligen Bedenken tragen. Die auf den Reichstagen des vormaligen Herzogthums Warschau in den Jahren 1809 und 1811 beschlossenen Gesetze, welche die in Rede stehende Erhöhung des Rauchfanggeldes anordnen, bestehen, nach §. 3 des Gesetzes vom 30. Mai 1820 über die allgemeine Einrichtung des Abgabenwesens, noch in voller Kraft, und es ist dadurch, daß die erhöhten Steuersätze zufälliger Umstände wegen bisher nicht überall verlangt und erhoben worden sind, in der gesetzlichen Verbindlichkeit zu deren Entrichtung nichts geändert worden. 22) Auch nehmen Wir Anstand, das von den getreuen Ständen bevorwortete Gesuch um Ermäßigung der Stadt Fraustadt zu entrichtenden Rauchfang-Steuer-Sätze zu genehmigen, da eine Aenderung der nach den Verordnungen über die Rauchfang-Steuer bestehenden Steuer-Klassifikation der Städte, nach Inhalt des Gesetzes vom 30sten Mai 1820 über die Einrichtung des Abgaben-Wesens, nicht zulässig und in Fraustadt die Rauchfang-Steuer selbst auch nach geringeren Sätzen, als in anderen Städten derselben Klasse, veranlagt ist. Es bleibt jedoch der Stadt Fraustadt überlassen, nach §. 4 des ebengedachten Gesezzes eine Herabsetzung der Steuer bis auf den fünften Theil des Rein-Ertrages der gesammten städtischen Grundstücke in Anspruch zu nehmen, wenn sie den Beweis einer höheren Belastung führen zu können vermeint. 23) Der Antrag, die Streitigkeiten zwischen Gutsherrschaften und ihren Einliegern an die Polizei-Behörden zu verweisen, kann nicht bewilligt werden, weil einerseits dergleichen Einlieger dem Gesinde nicht gleich zu achten sind, vielmehr zwischen beiden eine wesentliche Verschiedenheit obwaltet, anderentheils die Organisation der Polizeibehörden es nicht verstattet, ihnen einen so ausgedehnten Geschäftskreis beizulegen. 24) Eben so wenig können Wir auf den Antrag, den Landräthen die Einziehung der unstreitigen gutsherrlichen Gefälle aufzutragen, eingehen, da das fragliche Geschäft privatrechtlicher Art, daher zur Besorgung der Landräthe an sich nicht geeignet ist, selbst dann aber, wenn hiervon abzusehen wäre, die Landräthe mit den ihnen zugewiesenen Arbeitskräften nicht im Stande seyn würden, diesem weitläuftigen und fremdartigen Geschäfte neben ihren eigentlichen Amtspflichten Genüge zu leisten. Es wird aber bei Revision der Gesetzgebung im Allgemeinen erwogen werden, in wie weit die Einziehung unstreitiger Gefälle zu erleichtern sey. 25) Auf die von Unseren getreuen Ständen vorgetragene Bitte um Abänderung einiger Vorschriften des Stempelgesetzes vom 7. März 1822 lassen Wir denselben sub C. den deßfallsigen Vortrag Unseres Finanz-Ministers zufertigen, aus welchem dieselben ersehen werden, daß in einzelnen Punkten den geäußerten Wünschen bereits entgegengekommen ist, und daß, wo den gestellten Anträgen in der gewünschten Allgemeinheit nicht deferirt werden kann, die Ablehnung auf solchen Gründen beruht, deren Nichtbeachtung Unsere getreuen Stände selbst würden unstatthaft finden müssen. 26) Die von Unseren getreuen Ständen in Antrag gebrachte Autorisation der dortigen Gerichte zur Belegung der Deposital-Bestände auf Pfandbriefe, deren Cours den Nominalwerth übersteigt, ist bereits in der Deposital-Ordnung vom 15. September 1783, Tit. 2. §. 320, mit den diesfalls erforderlichen Bestimmungen enthalten, daher es einer besonderen Anweisung nicht bedarf. 27) Der Antrag auf Modifikation der bestehenden Hypotheken-Gesetze wird durch die von Uns bereits angeordnete allgemeine Revision derselben Erledigung finden. Ueber dasjenige, was in Verfolg obiger Entschließungen weiter zu veranlassen seyn wird, sollen Unsere getreuen Stände bei ihrer nächsten Versammlung Auskunft erhalten. Schließlich benachrichtigen Wir dieselben, daß Wir, der in Unserem Landtags-Abschiede vom 20. Dez. 1828 unter B. 12. ertheilten Zusage gemäß, die Untersuchung der Prosna, zu Beurtheilung der Zulässigkeit ihrer Schiffbarmachung, haben bewirken lassen. Hierbei hat sich das Resultat ergeben, daß die Schiffbarmachung dieses Flusses so großen Schwierigkeiten unterliegt, daß die Opfer, welche diesem Unternehmen gebracht werden müßten, durch die dadurch zu erzielenden Vortheile höchst wahrscheinlich nicht vergütet werden würden. Die Ausführung dieses Unternehmens muß daher, zur Zeit wenigstens, ausgesetzt bleiben. Wir verbleiben übrigens Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Gegeben Berlin, den 14. Februar 1832. gez. Friedrich Wilhelm. gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz. gez. v. Altenstein. v. Schuckmann. Lottum. Bernstorff. v. Hake. Maassen. v. Brenn. Für den Justizminister v. Kamptz.

Königsberg. Am 31. März c. sind abermals 150 Poln. Soldaten von den nach Preußen herübergekommenen Korps, auf ihrem Wege nach der Heimath, bei Tauroggen von dem Kaiserl. Russ. Obersten v. Koskowski in Gegenwart des Preuß. Rittmeisters Schlieffen freundlich empfangen und mit Lebensmitteln versorgt worden. Dem Vernehmen nach hat das Kaiserl. Russ. Gouvernement wiederholt angeordnet, daß die nach ihrem Vaterlande zurückkehrenden Poln. Soldaten mit aller Zuvorkommenheit aufgenommen werden sollen, damit auch die übrigen amnestirten Polnischen Soldaten keinen Anlaß haben möchten ihre Rückkehr nach der Heimath zu verzögern.

* *

Rußland.

Kalisch, vom 6. Mai. Das russische Militair, welches in hiesiger Stadt und Umgegend stationirte, zieht sich allmählig nach Warschau zurück, wie man sagt, um nach Rußland zurückzukehren. Nur einige Abtheilungen sollen hier bleiben, und für die Sicherheit der Stadt sorgen.

Frankreich.

Paris, vom 13. Mai. Die am 19ten v. M. von Navarin ausgelaufene und am 6ten d. M. in Toulon angekommene Korvette „la Diligente" bringt nähere Nachrichten über die neuesten Ereignisse in Griechenland mit. Nachdem die Rumelioten unter Anführung Koletti's, nach mehreren Gefechten gegen Kolokotroni und dessen Truppen, den Grafen Augustin Capodistrias genöthigt hatten, an Bord des Russischen Linienschiffes „Asow" zu entfliehen, haben die drei Admiräle der Französischen, Englischen und Russischen Station nach getroffener Verabredung die Festungswerke und die durch Natur und Kunst uneinnehmbare Citadelle von Nauplia besetzt und die Flaggen ihrer Nation dort aufgepflanzt. Die Fregatte „Iphigénie" hatte ein Detaschement Marine-Truppen ans Land gesetzt. Der dem Grafen Capodistrias treu gebliebene Kolokotroni hatte mit seinem 3 bis 4000 Mann starken Korps Argos und die umliegende Ebene besetzt, und jede Verbindung mit Nauplia von der Landseite abgeschnitten. Die Korvette „la Diligente" erhielt den Befehl zur Abfahrt nach Frankreich von dem Contre-Admiral Hugon so schleunig, daß sie nur wenige Passagiere mit an Bord nehmen konnte. — Der Temps enthält ein Privatschreiben aus Morea vom 14. April, worin es heißt: „Obgleich die drei Residenten und die Admiräle der drei Geschwader die Wahl des Grafen Augustin Capodistrias zum Präsidenten als gesetzlich anerkannt hatten, so hielten sich die Rumelioten doch noch nicht für geschlagen; sie zogen ihre Truppen zusammen und rückten bis Lutraki auf dem Isthmus vor. Der Präsident schickte sofort alle disponible Truppen unter Nikitas und Kalergi dorthin. Diese wurden aber in einem Gefechte, wo sie 100 Mann an Todten und 300 an Gefangenen verloren, vollkommen geschlagen. Die Rumelioten rückten bis Argos vor, wo sie vor 5 bis 6 Tagen ohne Schwerdtstreich einrückten; von da aus bedrohten sie Nauplia. Schon vor der Ankunft der Rumelioten in Argos hatten der Graf Capodistrias und die Residenten den General Gueheneuc um Hülfe gebeten; dieser sandte vier Offiziere ab, um sich mit den Griechischen Behörden zu verständigen. Während dessen dankte jedoch Augustin Capodistrias ab. Eine aus Koletti, Zaimi, Buduri, alle drei von der Opposition, Metaxa, Kolokotroni und Nikitas bestehende Regierungs-Kommission ist eingesetzt worden. Man wird sich wundern, Kolokotroni unter den Mitgliedern derselben zu sehen; dieser Chef besitzt aber so großen Einfluß im Lande, daß man ihn ernennen mußte, um Bürgerkrieg zu vermeiden. Um jede Reaktion zu vermeiden, ist den Rumelioten nicht erlaubt worden, in Nauplia einzurücken; die Stadt ist von Detaschements der drei Geschwader besetzt, und wir erfahren so eben, daß 1000 Mann von der Französischen Okkupations-Brigade dahin abmarschirt sind. Maurokordato hatte sich von Korinth aus mit 2000 Rumelioten nach Vostizza gewendet, um sich über Arkadien zu verbreiten, und Karistene, den Hauptsitz Kolokotroni's, zu beobachten."

Paris, vom 14. Mai. Der Moniteur schließt seine (bereits gestern gegebene) Meldung über die Ankunft des „Nageur" in Marseille sammt den am Bord des „Carlo Alberto" befindlich gewesenen vier männlichen Passagieren mit folgenden Worten: Uebrigens wird die strengste Untersuchung, sowohl in Ciotat als an der ganzen Küste, fortgesetzt. Das gerichtliche Verfahren geht seinen Gang. In dem Maaße, als den Behörden einzelne verdächtige Individuen bezeichnet werden, werden diese auch verhaftet. Es sind in dieser Beziehung der Regierung von verschiedenen Seiten her wichtige Spuren entdeckt worden, denen sie mit der lebhaftesten Sorge folgt. Mehrere angesehene Personen, bekannt durch ihre Abneigung gegen die jetzige Regierung, haben Marseille verlassen. Die Ruhe dieser Stadt kann dadurch nur gewinnen. In der That ist auch Alles ruhig. Man traut den Gerichtsbehörden, deren Thätigkeit allgemein anerkannt wird. In dem Maaße, als die Thatsachen sich aufklären, verschwinden die Vorurtheile. Das von der Regierung befolgte System der Freimüthigkeit, wonach alle eingehenden Nachrichten dem Publikum offen mitgetheilt werden, läßt die von dem Geiste der Leidenschaft verbreiteten Gerüchte nur noch als eben so viele Fabeln erscheinen, und die Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen wird vollends alle Welt überzeugen.

Der heutige Moniteur enthält eine aus 32 Artikeln bestehende Königl. Verordnung wegen des freiwilligen Eintritts in den Militair-Dienst und wegen der Erneuerung der bereits eingegangenen Kapitulationen. Wer freiwillig in das stehende Heer eintreten will, darf nicht älter als 30 Jahre seyn und muß die gesetzlich erforderliche Größe haben. Wer schon früher einmal gedient hat, wird bis zum 35. Jahre zugelassen. Aeltere ehemalige Militairs können sich nur für die Veteranen-Compagnieen anwerben lassen, in die sie ebenfalls nur bis zum 45. Jahre aufgenommen werden. Jeder neu Eintretende muß zuvor in Gegenwart zweier Zeugen erklären: 1) Daß er weder verheirathet, noch Wittwer mit Kindern ist; 2) daß er noch in keiner sonstigen Beziehung irgend einer Land- oder Seemacht steht. Die Dauer der Dienstzeit wird auf 7 Jahre festgesetzt, die von dem Tage an zählen, wo der Eintretende die Kapitulation unterzeichnet. Letzterer empfängt sodann unverzüglich eine Marsch-

route, um sich auf dem nächsten Wege zu seinem Korps zu begeben. Trifft er daselbst nicht zur gehörigen Zeit ein, so erleidet er (insofern er sich über sein Ausbleiben nicht genügend ausweisen kann) nach Lage der Umstände eine Gefängnißstrafe von 1 Monat bis 1 Jahr. Kapitulations-Erneuerungen können auf 2, 3, 4 oder 5 Jahre stattfinden. Wer sich neu anwerben lassen will, darf nicht älter als 50 Jahre seyn oder höchstens 30 Dienstjahre haben. — Paganini wird heute noch ein Konzert im Saale der großen Oper geben, und dann nach London zurückkehren.

In Paris waren bis zum 12. Mai 13,058 Personen an der Cholera gestorben.

Paris, vom 15. Mai. Das Journal des Débats widerlegt in seinem heutigen Blatte die Ansichten derer, die da glauben, daß das gegenwärtige System Frankreichs Herrn C. Perier nicht überleben würde. Es ist ein sonderbarer Irrthum, äußert dasselbe, daß man dieses System mit dem Ministerium des 13. März identifiziren will, gleich als ob dasselbe in Frankreich nur einen Anhänger, nur einen Vertheidiger, Herrn C. Perier, habe. Das jetzige System verdankt seine Existenz der Revolution selbst, und Herrn Perier, dessen große Leistungen wir gewiß in keinerlei Weise herabwürdigen wollen, gebührt nur das Verdienst, daß er demselben den Vorzug vor allen andern zu verschaffen gewußt hat. Er hat diese Aufgabe mit einer Energie und einem Talente gelöst, die ihm ein dauerndes Andenken sichern, aber er ist nicht der Stifter jenes Systems; es läßt sich vielmehr eher behaupten, daß das System die Periersche Verwaltung, als daß diese jenes erzeugt habe. Dieses System wurzelt tief in der öffentlichen Meinung; zu seinen Anhängern gehören die aufgeklärtesten und talentvollsten Männer des Landes; es ist kein anderes, als das System der verfassungsmäßigen Monarchie im Gegensatze zu der reinen Republik, oder, was ziemlich dasselbe sagen will, zu der republikanischen Monarchie. Im Augenblicke der letzten Revolution selbst gab es Männer, die, nachdem sie drei Tage hinter einander: „Es lebe die Charte!" gerufen, nichts desto weniger der Revolution eine andere Wendung gaben, und die verfassungsmäßige Monarchie des schönen Charakters der Gesetzlichkeit berauben wollten, um eine Reaktion und einen allgemeinen Krieg zu bewirken. Andere dagegen — und diese bildeten die Mehrheit der Nation — wollten den errungenen Sieg nur zur Reinigung und Befestigung der Charte und des verfassungsmäßigen Königthums benutzen. Friede nach Außen und Ruhe und Ordnung im Innern, dies war ihr Wunsch, und die Verwirklichung dieses Wunsches nennt man das System des 13. März. Eine Ausgleichung zwischen beiden Systemen ist unmöglich; es bleibt nur die Wahl zwischen der verfassungsmäßigen oder der republikanischen Monarchie. Wer die Anhänger der ersteren als die Feinde jeder fortschreitenden Entwickelung darstellt, der will sich selbst oder Andere betrügen; aber es giebt Fortschritte im Guten wie im Bösen; von Fortschritten auf Kosten der Ruhe und Ordnung, so wie des Gemeinwohls und der wahren Freiheit, wollen die Anhänger des jetzigen Systems freilich nichts wissen. Dieses System wird nicht untergehen, so lange es in Frankreich noch Patriotismus und einen gesunden Volkssinn giebt." — Das Journal des Débats enthält Folgendes über den Tod Cuviers: Der berühmteste Gelehrte, der umfassendste Geist unserer Zeit, Cuvier, ist gestern gestorben; der Verlust ist für Frankreich und die civilisirte Welt unersetzlich. An dem Todestage von Laplace hielt die Akademie nicht ihre gewöhnliche Sitzung; die Mitglieder gingen auseinander, als sie das Ableben ihres berühmten Kollegen erfuhren. Auch diesmal bot die Akademie den Anblick tiefer Trauer dar; Niemand hatte nach dieser betrübenden Nachricht den Muth, eine Abhandlung vorzulesen, und der Präsident hob nach einer halben Stunde die Sitzung bereits auf. Vorgestern, Sonntag, Abend um 10 Uhr war es, wo Cuvier verschied. Gestern vor acht Tagen war er noch in der Sitzung der Akademie und befand sich wohl; am folgenden Tage eröffnete er seine Vorlesungen am Collège de France mit einem Vortrage, der seinen Zuhörern unvergeßlich seyn wird, und worin er mit vieler Wärme sprach. Beim Herausgehen aus dem Saale stand ihm der Schweiß vor der Stirn, und wider seine Gewohnheit war er so unvorsichtig, sich dem Zuge an einem kühlen Orte auszusetzen. Schon seit einigen Tagen fühlte er Schmerz in der rechten Schulter, welcher zunahm, und wozu sich bald Erschwerung des Herunterschluckens der Speisen gesellte. Dennoch führte er in dem Komité des Innern im Staatsrathe den Vorsitz. Er theilte sein Unwohlseyn dem Arzte mit und äußerte gegen denselben, daß er ohne Zweifel von einer Lähmung des Schlundes bedroht sey; man glaubte anfänglich, er übertriebe das Uebel, weil dies seine Gewohnheit war, aber am folgenden Tage war die Lähmung des Schlundes vollkommen, die Speisen und Arzeneien kamen zum Theil in die Luftröhre, und mußten durch das künstliche Instrument des Herrn Dupuytren in den Magen gebracht werden. Der Kopf war frei, da die geistigen Kräfte bis zum letzten Augenblicke unversehrt blieben. Der Kranke fühlte die ganze Gefahr seines Zustandes von Anfang an, und sprach mehrere Male zu den umstehenden Personen von seinem nahen Ende; als die Aerzte ihm vorgestern einige Hoffnung machen wollten, antwortete er: „Ich weiß zu gut mit der Anatomie Bescheid, als daß ich meinen Zustand nicht richtig beurtheilen sollte: das Rückenmark ist angegriffen, ich werde keine 24 Stunden mehr leben." Seine Gesichtszüge waren sehr verändert: er war in zwei Tagen um zehn Jahr älter geworden; in den letzten Augenblicken wurden die Züge durch das Fieber wieder etwas belebter. Vorgestern nahm die Krankheit einen bestimmteren Charakter an; der Athem wurde kurz und schnell, eine Stunde vor seinem Tode athmete der Kranke sechszigmal in einer Minute, bis zuletzt die Brust sich nicht mehr genug ausdehnen konnte, um die Luft aufzunehmen. Einige Personen haben geglaubt, daß ein Fall, den Cuvier vor einigen Wochen in der Akademie that, die erste Ursache seiner Krankheit gewesen, indem das Rückenmark dadurch erschüttert worden sey; Andere haben geglaubt, seine Krankheit stehe mit der Cholera im Zusammenhange; beides ist aber nicht der Fall. — Herr Cuvier war Pair von Frankreich, Staatsrath, Mitglied des Conseils des öffentlichen Unterrichts, immerwährender Sekretair der Akademie der Wissenschaften, Mitglied der Französischen Akademie und der Akademie der Inschriften, Professor der Naturgeschichte am Collège de France, Direktor des Pflanzengartens und Professor der vergleichenden Anatomie; er war 1769, also in demselben Jahre geboren, das so viele große Männer hervorgebracht hat, wie Napoleon, Chateaubriand, Canning, Walter Scott u. s. w. Cuvier hinterläßt mehrere unvollendete Arbeiten, z. B. eine neue Ausgabe der vergleichenden Anatomie, und die Geschichte der Fische. — Der Großsiegelbewahrer wird, zum Beweise des großen Leidwesens, das der Staatsrath über den Tod des Barons Cuvier empfindet, an der Spitze einer besonderen Deputation dieses Kollegiums dem Leichenbegängnisse des Verstorbenen beiwohnen. — Der Nouvelliste meldet, daß bei 2 Italiänischen Flüchtlingen in Marseille, die im Verdacht der

Fabrikation von Dolchen standen, Haussuchung gehalten, und daß wirklich 29 Dolchklingen bei ihnen vorgefunden worden sind.

Der Messager äußert seine Unzufriedenheit darüber, weshalb der Moniteur die Dame auf dem Carlo Alberto nicht namhaft mache, sondern nur sagt, es sey nicht die Herzogin von Berry; auch fragt er, warum sie nicht sofort nach Marseille zurückgebracht werden konnte. — (Gal. Mess.) Es scheint jetzt völlig gewiß zu seyn, daß die Herzogin von Berry eine der zwei Personen war, welche zu Ciotat landeten, und nachher ihren Weg zu Fuß fortsetzten. Man muthmaßt, daß sie als Mann verkleidet war, und bei Nizza ins Sardinische zurückgekehrt ist. — (Courrier de l'Europe.) Die Berichte des Moniteur lassen vermuthen, daß die Herzogin von Berry in Spanien gelandet sey; allein wir erfahren jetzt mit Bestimmtheit, daß sie sich noch in Italien befindet, indem Briefe von Personen vor uns liegen, welche der Prinzessin nicht von der Seite gewichen sind. Auch dürfen wir versichern, daß der Sardinische Consul gegen die Verletzung der Sardinischen Flagge protestirt hat. Er besteht auch darauf, daß die Passagiere, welche auf dem Schiffe befindlich waren, auf der Stelle in Freiheit gesetzt werden. — (Mess.) Man spricht von einer zu Rom abgeschlossenen Konvention, in Folge derer die Oestreichischen und die Französischen Truppen am Schlusse des Monats die Päpstlichen Staaten zu gleicher Zeit verlassen würden, ohne die Einführung der versprochenen Reformen abzuwarten.

Paris, vom 16. Mai. Auf den Antrag des Ministers des Innern hat der König der Wittwe des verstorbenen Staatsraths Cuvier, provisorisch und unter Vorbehalt der Genehmigung Seitens der Kammern, ein Jahrgeld von 6000 Fr., als das Maximum der Pensionen, die der Staat, dem Gesetze vom 15. Germinal des Jahres XI. zufolge, bewilligen darf, ausgesetzt. — Der Graf von Montalivet hat überdies in seiner Eigenschaft als interimistischer Chef des Handelsministeriums, verfügt, daß die von Herrn Cuvier inne gehabte Wohnung im Pflanzengarten zeitlebens der Wittwe verbleiben solle. Das Leichenbegängniß des Verstorbenen findet heute statt. — Gestern beschäftigte der hiesige Assisenhof sich mit dem Prozesse der Gazette de France und des Herrn Fouquet. Als Kläger trat der General-Prokurator Herr Persil in Person auf, er wurde von dem Substituten Hrn. Legorrec assistirt. Das Requisitorium lautete dahin, daß der verantwortliche Geschäftsführer der Gazette, Herr von Fleury, durch einen in den Nummern dieses Blattes vom 28. und 29. März d. J. enthaltenen Aufruf an die National-Partei, so wie durch die Aufstellung von Grundzügen zu einer neuen Verfassung, der Richter Herr Fouquett aber durch eine Beitrittserklärung zu diesen Grundzügen sich des Vergehens der Aufreizung zum Umsturze der bestehenden Regierung und des Angriffs auf die Rechte des Königs schuldig gemacht hätten. — Der Advokat, Herr Berryer, vertheidigte sämmtliche. Um 9 Uhr Abends erfolgte das Urtheil, demzufolge Herr von Fleury zu 9 monatlicher Haft und einer Geldbuße von 2000 Fr. kondemnirt, Herr Fouguet aber freigesprochen wurde. — Vom 14ten auf den 15ten sind hier 23 Individuen (12 in den Lazarethen und 11 in Privatwohnungen) an der Cholera gestorben. Andern Krankheiten erlagen überdies 71 Personen. Von den Cholera-Kranken wurden in diesen 24 Stunden 80 als genesen aus den Lazarethen entlassen und 49 in dieselben aufgenommen.

Bei der Section des Leichnams Hrn. Cuvier's wurden die anwesenden Aerzte durch die ungemein große Gehirnmasse überrascht, von welcher man einen Gypsabdruck nahm.

Paris, vom 16. Mai. (Privatmitth. der Leipz. Ztg. Briefe aus dem Süden melden fortwährend die Gegenwart der Herzogin von Berry in Frankreich. Aus Toulon schreibt man, daß der Carlo Alberto ohngefähr 9 Reisende ans Land gesetzt, worunter die Herzogin als Mann verkleidet. Man glaubt, sie hätte sich nach dem obern Languedoc gewendet, und die Nacht in einem Schlosse zugebracht, welches einen Expair zum Besitzer hat. Sie soll die Nächte gewöhnlich auf Landhäusern zubringen und zeigt sich nie zweimal unter derselben Gestalt. Die Regierung hat nur Befehl zu geben, und die Herzogin fällt in ihre Hände; es scheint, daß sie sich nicht sehr darum bekümmere.

Großbritannien.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 14. Mai. Herr Hume fragte den Sprecher, ob die Adresse des Hauses dem Könige überreicht, und ob noch keine Antwort ertheilt worden sey? — Der Sprecher erwiederte: „Die einzige Aufklärung, welche ich im Stande bin hierüber zu geben, ist, daß die Adresse demjenigen Beamten des Königl. Hauses übergeben worden ist, in deren Hände solche Adressen in der Regel niedergelegt zu werden pflegen. Warum auf dieselbe noch keine Antwort ertheilt worden ist, weiß ich zwar nicht gewiß, aber ich vermuthe, daß dieselbe verzögert wird, weil der König in diesem Augenblick keine verantwortliche Minister hat. Irgend einen bestimmten Grund aber darf das ehrenwerthe Mitglied nicht von mir verlangen; denn ich weiß über diesen Gegenstand eben so wenig, wie jedes andere Mitglied dieses Hauses."

Am Schlusse der Sitzung trat Herr Long Wellesley auf, und sagte, daß er sich niemals einer so allgemeinen Sensation erinnere, als die sey, welche die Nachricht von der wahrscheinlichen Ernennung des Herzogs von Wellington zum Premier-Minister hervorgebracht habe. Aus Achtung für die Person Sr. Gnaden und mit Bezug auf die Verwandtschaft, welche zwischen ihm und dem edlen Herzog bestehe, müsse er aufrichtig wünschen, daß derselbe es sich wohl überlege, bevor er in der gegenwärtigen Krisis die Regierung des Landes übernähme. In der That könne Niemand, der das Blut des edlen Herzogs in seinen Adern fühle, unterlassen, ihm davon abzurathen, einen solchen Vorwurf auf seinen Charakter zu laden, wie die Uebernahme des Amtes unter den gegenwärtigen Umständen nothwendig zur Folge haben müßte. — Das Haus vertagte sich um halb 12 Uhr.

London, vom 15 Mai. Das Comité des Reformfonds, Sir Francis Burdett an der Spitze, hat einen Aufruf an die Bevölkerung des Königreichs erlassen, sich augenblicklich wieder zu Wahl-Comités zu organisiren, um im Fall der Auflösung des Parlaments allen Umtrieben der Anti-Reformers zu begegnen. — Vorgestern, als am Sonntage, sollte der Bischof von Lichfield und Conventry in der St. Brigittenkirche in der Fleet-Street vor dem Lord-Mayor predigen. Schon am Tage zuvor waren Zettel ausgetheilt worden, die das Volk aufforderten, dem Bischof zu zeigen, was man von seinem Benehmen im Oberhause denke. Als der Wagen des Bischofs ankam, wurde er von einer großen Menschenmasse mit Heulen, Zischen und Lärm empfangen und an der Kirchthüre vom Pöbel ebenfalls, der sich des Bischofs bemächtigen wollte. Die Polizei beschützte den Prälaten vor persönlicher Gewaltthätigkeit, bis er im Ankleidezimmer war. Der Gottesdienst verging ziemlich ruhig; als aber der Bischof die Kanzel bestieg, erhob ein großer Theil des Publikums ein fürchterliches Gebrüll. Die Zuhörerinnen suchten zu fliehen, die Thüren wurden eingeschlagen, und der Bi-

schof, der sich in seiner Rede nicht stören ließ, konnte nicht vernommen werden. Als er aber die Kanzel verließ, kam es in dem Vorhofe der Kirche zu einem förmlichen Gefechte zwischen der Polizei und dem Pöbel. Der Lord-Mayor ergriff den Arm des Bischofs und zog ihn nach seinem Wagen. Einem anderen Geistlichen wurde der Rock abgerissen und die Kirchenbecken umgeworfen. Der Bischof von Durham ist ebenfalls nur mit genauer Noth der Mißhandlung entgangen.

Leipzig, vom 21. Mai. Heute hier eingetroffene Handelsbriefe aus London vom 15. Mai melden, Grey solle versprochen haben, mehrere Modifikationen mit der Reformbill vorzunehmen, u. a. das eigentliche Lebensprinzip derselben, den Wahlcensus, von 10 Pfund auf 15 Pfund zu erhöhen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 16. Mai. Man schreibt aus Vließingen: Am vorigen Freitage wurden etwa 100 Mann vom 9ten Infanterie-Regimente in Breskens eingeschifft, um nach der Citadelle von Antwerpen gebracht zu werden.

Aus dem Haag, vom 17. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen ist gestern von hier nach dem Hauptquartier abgegangen. — Man schreibt aus Gilze vom 15. Mai: Gestern sind in Hoogstraten Belgische Truppen angekommen, dem Vernehmen nach ein Bataillon, 7—800 Mann stark. Auch an anderen in der Nähe unserer Gränzen gelegenen Punkten hat dieser Tage eine Vermehrung der Garnisonen stattgefunden. Wenn einigen Gerüchten Glauben beizumessen ist, so sieht es jetzt in Belgien etwas unruhig aus; besonders sollen in Brüssel seit Bekanntwerdung der letzten Londoner Nachrichten die Gemüther sehr aufgeregt seyn. — Die drei Schutter, welche vor einigen Tagen von Belgischem Militär angehalten worden, hatten die Unvorsichtigkeit begangen, sich nach dem im Antwerpenschen dicht an unserer Gränze gelegenen Dorfe Meersel zu begeben, um dort einen Krug guten Meerselschen Bieres zu trinken. Von da sind sie bekanntlich von den Belgiern gefangen nach Antwerpen abgeführt worden. — Das Journal de la Haye theilt ein Schreiben mit, welches der bekannte Libry-Bagnano an den hiesigen Magistrat erlassen hat, und worin er für den Fall, daß die Cholera im Haag ausbrechen sollte, seine Dienste in den Hospitälern anbietet, um auf diese Weise seine Dankbarkeit gegen das Land darzuthun, dessen Regierung ihm nun schon seit acht Jahren ein Asyl gewährt habe. Er würde, fügt er hinzu, im Felde für dasselbe gestritten haben, wenn sein äußerlicher körperlicher Zustand, der übrigens gesund und kräftig sey, ihm dies gestattete. Auch die Dienste einer armen Waise, die er aus Belgien mitgebracht hat, bietet er zur Anfertigung von Näharbeiten an. Der Magistrat hat ihm auf eine sehr verbindliche Weise geantwortet und das Anerbieten für den Fall des Ausbruches der Cholera angenommen. — An der Amsterdamer Börse waren heute besonders die Griechischen Fonds, in Folge der in Griechenland neuerdings stattgefundenen Ereignisse, sehr angeboten.

Belgien.

Aachen, vom 16. Mai. Man schreibt uns aus Brüssel vom 13ten: Groß ist die Spannung heute in der Hauptstadt; die verhängnißschwangere Wolke zieht sich schwarz und schwer über unsern Häuptern zusammen, und droht ganz Europa mit ihren verderblichen Blitzen. Die gestrige Sitzung der Repräsentanten hier war sehr lebhaft und energisch; der Krieg scheint Allen ohne Ausnahme das einzige Mittel, mit Holland zum Schluß zu gelangen, der Moment dazu ist nicht ungünstig, die Stimmung dazu die beste, darum will Belgien von seinen Streitkräften Gebrauch machen, und sie nicht etwa durch noch weitere Verhandlungen, durch Zeit und Umstände vielleicht ungünstiger stellen und erschlaffen lassen. In der Stadt selbst ist man ebenfalls von diesem Prinzipe durchdrungen, und alle Wünsche, wie alle Kräfte, vereinigen sich zum Angriff gegen Holland. Belgien sieht sich allgemein verlassen, durch Frankreichs Schaukelsystem zur traurigen Erschöpfung gebracht, und durch Englands Sophistereien hintergangen. Das Vertrauen zu irgend einer möglichen Ausgleichung mit Holland, wie das auf eine etwanige Unterstützung der großen Mächte, ist dahin; es sieht sich in der Mitte eines drohenden Ozeans auf eine schroffe Klippe verschlagen, und glaubt nicht, seine Rettung der zufälligen Annäherung eines unbekannten Schiffes anvertrauen zu dürfen. Gott und seinen eigenen Kräften muß es sich überlassen. Ich glaube nicht, daß man es Belgien verargen kann, wenn es nach so langen nichtsbedeutenden Verhandlungen endlich das Mittel ergreift, das ihm das ehrenvollste scheint, und am schnellsten zum Ziele führen muß. Hier heißt es allerdings: aut Caesar aut nihil! Entweder Sieg und Leben, oder besiegt und geendet. Langsam sterben ist darum doch nicht minder gestorben. Der König Leopold ist entschlossen, und die Adresse, welche Hr. Gendebien in der gestrigen Sitzung vorgeschlagen, wird in seinem Herzen die gewünschte Aufnahme finden. Er soll sehr wenig mit seinem jetzigen Ministerium, so wie mit Herrn van de Weyer zufrieden seyn, und der Entschluß, ihn aus London zurückzuberufen, den Se. Maj. schon längst gefaßt, dürfte nun bald zur Ausführung kommen. Es heißt zwar, van de Weyer wäre in gutem Einverständniß mit den friedliebenden Repräsentanten der Mächte in London, und daß er selbst bei dem Herzoge von Wellington nicht übel angeschrieben wäre; doch diese Auszeichnungen scheinen dem Könige Leopold dem Interesse Belgiens zuwider, und er sieht sie deshalb mit weniger Wohlgefallen.

Brüssel, vom 15. Mai. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer verlas Hr. Leclercq eine von der Kommission entworfene Adresse an den König. Die Kammer schritt sogleich zur Berathung und nahm dieselbe nach kurzen Verhandlungen und mit einigen unbedeuten Veränderungen einstimmig an; worauf durch das Loos eine Deputation von 12 Mitgliedern ernannt wurde, die dem Könige die Adresse überreichen sollte. — Die Kommission der Repräsentanten-Kammer, welche damit beauftragt ist, dem Könige die Adresse zu überreichen, ist heute Morgen empfangen worden. Der König hat geantwortet, er freue sich, versichern zu können, daß die Wünsche der Kammer durchaus mit dem Gang übereinstimmten, den das Ministerium befolgen würde, und der der Konferenz vor den letzten Mittheilungen auseinandergesetzt worden sey. Der König fügte hinzu, daß das einzige Mittel, zu einer schnellen Lösung zu gelangen, darin bestände, Europa zu überzeugen, daß Belgien im Nothfall und mit Hülfe der Vorsehung wissen würde, seine Rechte durch die Gewalt der Waffen zu behaupten; er sähe mit Vergnügen, daß die Nation keine Anstrengung scheuen würde, und werde seinen Ministern Befehle geben, Gesetz-Entwürfe vorzulegen, um den Zweck zu erreichen, den die Kammer sich vorgesetzt habe. — Die 3te Division hat heute neue Kantonnirungen bezogen. — Das 1ste Jäger-Regiment zu Fuß wird morgen Löwen verlassen, um sich gegen die Gränze, in die Umgegend von Hasselt, zu ziehen. — Gestern sind von Brüssel mehrere Batterien nach der Gränze abgegangen.

Brüssel, vom 16. Mai. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer verlas Herr von Gerlache

die Antwort des Königs auf die ihm übergebene Adresse. Demnächst beschäftigte sich die Kammer mit einem Gesetz-Entwurf über die den Offizieren der Freikorps zu bewilligenden Entschädigungen. — Im Eingange der Adresse an den König äußerte die Repräsentantenkammer, wie sie sich schmeichle, daß die zwischen den Völkern und den Regierungen so nöthige Eintracht auch Belgien in seiner gegenwärtigen Lage nicht fehlen werde. Die Opfer, die der Vertrag vom 15. Novbr. v. J. den Belgiern auferlege, wären von ihnen nur aus Besorgniß vor dem Unheile angenommen worden, das sonst möglicher Weise Europa hätte bedrohen können, und da die fünf Mächte einstimmig erklärt hätten, daß der allgemeine Friede an jenen Traktat geknüpft sey, und daß sonach nichts an demselben geändert werden könne, ohne augenblicklich diesen Frieden zu gefährden, so habe die Belgische Nation nicht um solchen Preis ihren Eintritt in die Familie der großen Völker erkaufen wollen und sich sonach in ihr Schicksal ergeben. Jetzt wären zwar von einigen der Mächte Vorbehalte zu dem Traktat vom 15. Novbr. gemacht worden; die Repräsentantenkammer überlasse sich indessen dem Glauben, daß diese Vorbehalte dem Traktate keinen Eintrag thun und daß vor Allem die annoch von Holland besetzten Belgischen Gebietstheile geräumt werden würden, die in den Vorbehalten erwähnten Unterhandlungen aber erst nach dieser Räumung und unter der freien Zustimmung des Holländischen und Belgischen Volkes erfolgen würden. Die Nation habe sich zu mannichfachen Opfern bereit finden lassen, jetzt aber sei die Summe derselben erschöpft, und man könne daher unmöglich neue Zugeständnisse von ihr verlangen; die Repräsentantenkammer sey zwar überzeugt, daß der König seine Pflichten kenne, indessen habe sie es für nöthig gehalten, in dem gegenwärtigen Augenblicke einen öffentlichen Beweis der innigen Eintracht in Absichten und Gesinnungen an den Tag zu legen, die zwischen dem Belgischen Volke und seinem Könige herrschen. Die Kammer, so heißt es am Schlusse der Adresse, setzt Vertrauen in die eingegangenen Verbindlichkeiten, der Traktat vom 15. Novbr. wird ausgeführt, unser Gebiet wird geräumt werden. Wenn wir aber in unserem Zutrauen getäuscht werden sollten, wenn Holland den ihm angebotenen Vergleich zurückweisen, wenn es sich ferner feindselige Handlungen und Gebietsverletzungen erlauben und sich namentlich weigern sollte, das an einem unserer Mitbürger, einem Mitgliede der Nationalrepräsentation verübte Unrecht wieder gut zu machen; wenn, was Gott verhüten möge, die Ruhe von Europa gestört und so manches Opfer, das wir dem Frieden gebracht, nutzlos werden sollte, — dann werden wir nicht vergessen, daß ein Volk, wenn es sich um Leben und Ehre handelt, keine Last und keine Anstrengung scheut. Wir schätzen uns glücklich, das Organ des Nationalwunsches zu seyn. Ueberzeugt, zu einem Könige zu reden, der, indem er sich unserem Schicksale beigesellte, die Belgische Ehre zu seiner eigenen machte, würde die Repräsentantenkammer gegen ihre Pflicht handeln, wenn sie nicht ihre Stimme erhöbe, um Ew. Majestät die Anhänglichkeit eines Volkes zu betheuern, das von der Festigkeit und Klugheit seines Monarchen das Ende eines Standes der Ungewißheit erwartet, welche leider schon allzulange gedauert hat.

Man erwartet Herrn van de Weyer jeden Augenblick in Brüssel, wohin er von London berufen seyn soll, um von den Gründen, welche ihn zum Uebertreten seiner Instruktionen veranlaßt haben, Rechenschaft zu geben. — Von allen Theilen des Reichs gehen Nachrichten von Truppenbewegungen nach der Grenze zu ein. Ein Hauptkorps scheint sich bei Hasselt zu konzentriren.

Italien.

Rom, vom 5. Mai. Zu den zahlreichen hier vorhandenen, verwirrenden Elementen, tritt noch hinzu, daß es am Ende noch nicht ganz gewiß scheint, ob wirklich Schweizer Truppen kommen werden. Schwierigkeiten sehr verschiedener Art haben sich erhoben. Die Schweizer, sagt man, verlangen Garantieen von Oesterreich und Frankreich. Die Sache schwankt. Gestern versicherten bedeutende Männer, Alles sey abgebrochen; heute erklärt eine andere gut unterrichtete Person, daß die Schweizer dennoch im Junius kommen würden, also doch einen Monat später, als bisher angegeben ward. Den politischen Wirrwarr vermehrt noch die erneuerte Cholera-Angst, welche ganz eigentlich eine Krankheit für sich ist. Die Regierung hat populäre Verhaftungsmaaßregeln an die Straßen-Ecken heften lassen, wie auch eine Verordnung über den Verkauf der Chinarinde, da die Wechselfieber sich dieses Jahr früh und häufig eingestellt haben. — Sogar der St. Philippstag, der erste Mai, das Namensfest des Königs der Franzosen, brachte seine Diskussionen. Der Französische Botschafter gab ein diplomatisches Diner, und eine kirchliche Feier fand wie gewöhnlich in der Kirche S. Luigi dei Francesi statt. Die Kardinäle sandten indeß diesmal nicht die gebräuchlichen Glückwünsche. Sofort beschwerte sich der Botschafter in einer Note an den Kardinalsekretär. Auf der Stelle erfolgte Antwort. Die Kardinäle entschuldigten sich: es sey Gebrauch, daß der Dekan des heil. Kollegiums Anzeige von der Festlichkeit mache; diesmal habe dies der Dekan, der alte Kardinal Pacca, vergessen; sie protestirten sowohl für das Vergangene als für die Zukunft, wo man solchem Umstande vorbeugen wolle, und so rettete auch hier die Form das Prinzip. — Gestern kam hier der berühmte Thiers an. Seine Reise soll durchaus keinen politischen Zweck haben. — Sir Walter Scott ist seit 14 Tagen hier und wird Rom bald wieder verlassen. — Mezzofanti, der von Neapel mit einer neuen Sprache, der chinesischen, angekommen war, fiel bald darnach in eine Krankheit und hat jetzt den Verstand verloren. Als man im verwichenen Jahre in Bologna verlegen war, wen man nach Rom deputiren sollte, sagte Jemand: wen könnte man wohl am passendsten nach Babylon senden, als den lebendigen Thurm von Babylon? Das Witzwort rechtfertiget sich nur zu buchstäblich. Der arme Mezzofanti spricht jetzt alle Sprachen, Europäische und Asiatische durcheinander, in heilloser und wahrer Babylonischer Verwirrung.

Ein von der Allgemeinen Zeitung mitgetheiltes Schreiben aus Rom vom 8. Mai berichtet die zu Anfang dieses Monats in Ankona stattgehabten Vorgänge in folgender (von den mitgetheilten Nachrichten aus Bologna etwas abweichenden) Weise: Die päpstlichen Truppen waren noch nicht lange in der Kaserne, als der Marchese Origo (deren Befehlshaber) einen um das Gebäude schleichenden Mann von verdächtigem Ansehen verhaften ließ. Er ward visitirt, und man fand einen Dolch bei ihm. Die Verhaftung ward ruchbar und verursachte Gährung. Auch dem Grafen Fiorenzi, der jetzt statt des in Osimo befindlichen Delegaten Fabrizi in Autorität steht, und der bisher in vollkommener Eintracht mit den Franzosen agirt hatte, war der Vorfall unangenehm; allein da es einmal geschehen war, so stimmte er dafür, u. die Franzosen unterstützten seine Meinung, daß man den Menschen festhalten, die Untersuchung einleiten, u. jedem etwanigen Versuche des Volkes, ihn zu befreien, mit Gewalt widerstehen müsse. Auf diese Weise ging der Abend des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen

Erste Beilage zu Nro. 123. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 26. Mai 1832.

(Fortsetzung.)

2. Mai's ruhig vorüber. In der Nacht jedoch fand es der Marchese Origo für gut, den Gefangenen heimlich aus der Stadt zu schaffen und nach Osimo bringen zu lassen. Kaum war dies in Ankona bekannt, als die Gährung zur Wuth stieg, und als der Marchese Origo sich in Begleitung von zwei Unteroffizieren am nächsten Morgen in den Straßen zeigte, versammelte sich das Volk, und gab seine Gesinnungen durch Höhnen und Zischen kund. Die Beleidigten gaben Feuer. Unglücklicher Weise traf eine Kugel einen jungen Mann, der eben ruhig aus der Kirche getreten war, und streckte ihn todt auf die in das Gotteshaus führenden Stufen. Bei diesem Anblicke drang das Volk mit rasendem Geschrei auf den Marchese und seine Begleiter ein; Pistolenschüsse fielen, und eine Kugel drang, wie es heißt, durch den Hut des Obersten. Die Erschreckenen entkamen indessen unverwundet durch ein Haus mit einem Durchgange in eine Nebenstraße, und erreichten glücklich die Kaserne. Auf den Lärm drängte sich immer mehr Volks zusammen. Herr Beugnot versuchte vergeblich, die Ruhe herzustellen, und sah voraus, daß die Masse nach der Kaserne ziehen würde. Rasch versammelten sich die Franzosen in die enge zur Kaserne führende Straße, und es gelang ihnen, das andringende Volk abzuhalten, bei welcher Gelegenheit Herr Beugnot, der eine große, kräftige und imponirende Gestalt besitzt, sich sehr auszeichnete. So stehen jetzt die Angelegenheiten. — Auf diese Nachrichten (meldet das fragliche Schreiben weiter) hat man zuvörderst hier beschlossen, noch ein anderes Bataillon von ungefähr 450 Mann nach Ankona zu schicken, damit, nachdem man jenes erste Korps gestärkt nnd auch wohl gereinigt hätte, eine bedeutendere Macht zur Aufrechthaltung der Autorität vorhanden wäre.

Ankona, vom 9. Mai. Seit dem bekannten und unglücklichen Vorfalle mit den Gendarmen am 3ten d. herrscht fortwährend Ruhe. Seit der Abreise des Obersten vom 66sten Regimente weiß man nichts aus Rom, wohin auch Herr Beugnot mit dem außerordentlichen Polizeikommissair, Herrn Lorenzini, sich in aller Eile begeben hat, wahrscheinlich wegen desselben Gegenstandes. Unser Hof ist wegen des Vorfalls noch zu keinem Entschlusse gekommen. Die Gendarmen blieben in dem Arsenale, ihrem Quartiere, eingeschlossen, wo die Franzosen sie auf allen Seiten bis vorgestern bewachten. Da wurden sie durch vier Kompagnien nach der Citadelle eskortirt, wo sie, mit Ausnahme von fünf Mann, die man ihnen zu ihrem eigenen Schutze ließ, ihre Waffen abgeben mußten. Es soll sich über diese Behandlung unter ihnen große Erbitterung und einige Meuterei gezeigt haben. Die mobile Kolonne der Liberalen zeigt sich immer stärker und auf eine imponirende Weise. Sie versichern, durch ihre Haltung am Abende des 2ten die Ausführung eines Planes verhindert zu haben, der die ganze Stadt in Bestürzung versetzt hätte. Wir sind hier wie blokirt; man erlaubt nur Wenigen, nach Ankona zu kommen, oder von Ankona ins Innere des Landes zu reisen. Die Auswahl wird in Osimo vorgenommen, wo der Herr Delegat sich jetzt aufhält. Obgleich nun scheinbare Ruhe herrscht, so fühlt man doch wohl, daß wir uns in einem gewaltsamen Zustande befinden, dessen Ende man unglücklicher Weise nicht absieht. Gestern Abend wurde ein Französischer Grenadier, einige Meilen von der Stadt, von einigen Bauern getödtet; sein Gefährte, ein anderer Grenadier, entkam mit Mühe. Man sagt, unsere Regierung lasse Mannschaft, namentlich zu Verstärkung des Korps der Gensd'armen in der Romagna, anwerben.

Der Fürst Camillo Borghese (Schwager Napoleons durch die Heirath mit dessen Schwester Pauline) ist am 9. Mai in Florenz am Schlagfluß gestorben.

Deutschland.

In der heutigen Neckarzeitung liest man folgende Notiz: In einer gewissen Stadt zwischen dem Neckar und dem Orte Hüsterloh, wo bekanntlich Reinecke Fuchs seinen Schatz verbarg, sieht man jetzt einige Französische Gesichter, wie man sie in Brüssel bemerkte, vor den Ereignissen des Septembers 1830.

Folgendes Aktenstück ist erschienen: „Der Kurator der Universität Heidelberg. Durch höchste Staatsministerial-Entschließung vom 7. Januar d. J. ist bestimmt worden, daß die Zensurfreiheit nicht blos den ordentlichen, sondern auch den außerordentlichen Professoren bei den beiden Landes-Universitäten zustehe, und sich auch auf bloße Uebersetzungen erstrecke. Dem akademischen Senat in Heidelberg wird hievon zur weitern Maaßnahme Nachricht gegeben. Mannheim, den 26. Februar 1829. Fröhlich." — Ein Blatt beschwert sich, daß dieser Beschluß für die Universität Freiburg nie publizirt worden sey.

Braunschweig, vom 6. Mai. (Frankf. O. P. A. Ztg.) In dem, während der ersten Arrestation bei der Gräfin Wrisberg gefundenen, an den Herzog Karl gerichteten Schreiben soll gestanden haben: „Mit Frieden ist nichts anzufangen und Basse ist ein feiger Kerl; aber Calm ist ein Mann, auf den wir uns ganz verlassen können." In Folge dieser letzten Andeutung wurde nun zur Einziehung des Herrn v. Calm geschritten, allein es gewann den Anschein, als habe er mit Herzog Karl nur in einem durchaus unverfänglichen Briefwechsel gestanden. Da fanden sich bei wiederholtem Nachsuchen in seinem Schreibtisch, in einem verborgenen Schubfach, so beschwerende Papiere, daß er in Folge ihres Inhalts bereits auf die gewöhnliche Gefangnenkost gesetzt seyn soll.

Frankfurt a. M., vom 11. Mai. Während sich die Majorität des hiesigen Handelsstandes gegen eine Zollvereinigung mit Preußen erklärt hat, ist andrerseits unter dem Titel: „Die Zollangelegenheit der freien Stadt Frankfurt" so eben in Hanau eine Broschüre erschienen, worin auf 41 Seiten mit der höchsten Sachkenntniß nachgewiesen wird, daß Frankfurt sich endlich einem allgemeinen Zollverbande anschließen müsse.

Frankfurt, vom 17. Mai. Sicherem Vernehmen nach, sind in der Gegend von Hüningen 20 — 25,000 Mann Französischer Truppen aller Waffengattungen in diesem Augenblick schlagfertig beisammen.

Miszellen.

Berlin. Karl Ritter hat zu dem in vielen Abdrücken verbreiteten Bildniß als Facsimile folgende, die Tendenz seines verdienstvollen Lebens schön und wahr aussprechenden Worte gegeben: „Unsere Erde ist nur Ein Stern unter den Sternen, und wir, auf ihm, sollten nicht auch durch ihn uns vorbereiten zur Anschauung der Welt und ihres Schöpfers und Meisters?“ — Von seinem Asien erscheint höchst wahrscheinlich der erste Band der neuen Auflage zur nächsten Ostermesse; die beiden andern werden dann bald folgen. Bekanntlich bildet Asien drei Viertel der ersten aus zwei Bänden bestehenden Ausgabe seiner Erdkunde, während Afrika ein Viertel einnimmt, aber in der zweiten Bearbeitung dreimal so stark geworden ist wie Asien, das damals 1½ Bände füllend, jetzt 3 starke Bände ausmachen wird.

In der Berliner Spen. Ztg. wird eine Wohnung für ein Paar stillliebende Leute ausgeboten.

Herr Anton Barth in München hat auf die von ihm erfundene verbesserte Trompete ein Königl. Baier. Privilegium auf 6 Jahre erhalten. Der Vorzug dieser Trompete gründet sich nicht blos auf die Reinheit der Naturtöne, sondern vorzüglich auch darauf, daß der Trompeter augenblicklich, während des Blasens, durch den Druck eines Hebels, die Tonart F in C, und Es in B nach Belieben verwandeln, und sonach dieselbe Verschiedenartigkeit der Töne hervorbringen kann, zu welcher bisher vier verschiedene Trompeten erforderlich waren. Durch das Aufstellen eines kleinen Halbbogens können die Tonarten E—H und D—A eben so behandelt werden. Bereits sind von den Musikchören mehrerer Regimenter der Baierischen Armee Bestellungen auf diese Trompete gemacht.

In der Hanauer Zeitung findet man folgende Erklärung: „Meinen Bekannten wird es vielleicht auffallen, wenn ich gegenwärtig, wie ich Willens bin, meinen Schnurrbart ablege, nachdem ich bisher alle, mir deßfalls in dienstlicher Beziehung geschehenen Anmuthungen, als unvereinbar mit der verfassungsmäßigen Freiheit des Einzelnen, entschlossen zurückwies. Zur Erläuterung bemerke ich daher, daß ich den Schnurrbart nicht in Folge oder in Berücksichtigung eines mir zugekommenen Befehls ablege, sondern weil mir die sichere Kunde geworden ist, daß derselbe Personen, die ich hochachte, Kränkungen zugezogen hat, und fortwährend zuzieht, und weil er sogar Hindernisse abgeben soll, in Angelegenheiten, die höhere Interessen, als die meinigen, berühren. — Verschwinden diese Rücksichten, so werde ich nach Gefallen den Schnurrbart wieder stehen lassen; denn eine Verpflichtung eines Civildieners zur Bartlosigkeit erkenne ich nach wie vor nicht an. Hanau, am 11. Mai 1832. Karl Rothe.“

Auch aus Stuttgart schreibt man, daß in den dortigen Umgebungen die Obstbäume, die Gartengewächse und der Weinstock durch den Frost gelitten haben.

In der Redaktion des Schwarzwälders ist eine Spaltung eingetreten, und er erscheint fortan als Doppelgänger; das eine Blatt nennt sich den „ächten Schwarzwälder“, das andere den „Schwarzwälder“ schlechtweg.

Auf dem Warschauer Theater wird gegenwärtig „die Stumme von Portici“ gegeben.

In Paris wurde ein Ausrufer und seine Frau vor Gericht gestellt, weil sie angeklagt waren ein anderes Buch zu verkaufen als sie ausriefen. Sie hatten nämlich angekündigt: „Neue Details über die Vergiftungen! die Namen der Opfer! u. s. w.“ Dergleichen reizt die Käufer, sie fordern das neue Werk, bezahlen, lesen und finden sich getäuscht, als sie nichts erhalten als ein Cirkulär des Polizeipräfekten, worin er die Gerüchte über die Vergiftungen widerlegt. Auf das Vorbehalten des Richters, daß die Beklagten das Publikum getäuscht hätten, rief der Mann: „Es ist alles nicht wahr! Sehen Sie Herr Richter, so habe ich gerufen: (Er springt auf einen Stuhl und schreit mit fürchterlicher Stimme) „Hier kauft das Cirkulär! Hier kauft das Cirkulär!“ Der Richter: (sich die Ohren zuhaltend) „Genug! Genug!“ Der Ausrufer brüllend: „Kauft, kauft das Cirkulär! — Frau, wie hast Du gerufen?“ Die Frau springt gleichfalls auf einen Stuhl und schreit mit gellender Fistelstimme: „Hier kauft das Cirkulär!“ — „Genug, Genug, Freunde!“ riefen Richter, Advokaten, Huissiers; doch das Ehepaar läßt sich nicht irre machen, und schreit immer fort, und das ganze Auditorium erschallt von tobendem Gelächter. — Hätten die Richter das holde Paar nicht wegen unzureichender Beweisgründe freigesprochen, so brüllten sie vielleicht noch.

Die unter der Redaction des Hrn. F. v. Suckow in Stralsund erscheinende Sundine enthält in ihrem neusten Blatt einen sehr interessanten Bericht über einen Schiffbruch, aus welchem wir Folgendes auszüglich mittheilen: Im April d. J. ging das schwed. Schiff Mathilde, geführt vom Capitain P. Arbe, von Whisby auf Gothland mit einer Ladung Kalk u. Bretern nach Lübeck; löschte dort und nahm Ballast ein, um nach Whisby zurück zu segeln. Ein heftiger Sturm trieb es unter Laaland bei Rothsand auf den Strand, und es war im Begriff zu scheitern, als ihm, von Ryested aus, ein Rettungsboot, worin sich der Bergungs-Commissair Marcus Mackeprang mit dem Lootsen Andersen Loos nebst seinen Gehülfen und andern dän. Seeleuten befanden, entgegenkam. Weil der Sturm aber furchtbar zunahm und das Schiff in Stücken ging, war an kein Bergen noch sonst etwas zu denken; der Schiffer wollte selbst die Trümmer nicht verlassen, und nur mit Noth retteten sich der Steuermann desselben und die übrige Mannschaft, 4 an der Zahl, in das dän. Lootsenboot. Mit der überfüllten Ladung ward dies nun vom Sturm in die See gejagt. Auf dem schwachen, überladenen Fahrzeuge schwebten die Unglücklichen 24 Stunden hindurch beständig zwischen Tod und Leben, und wurden endlich Rügens Küste, und zwar der Halbinsel Wittow zugetrieben. Am 8ten Mai, Nachmittags gegen 5 Uhr, nahm die Frau des im Posthause auf Wittow stationirten, schwer krank darniederliegenden, Steuerbeamten Kruse bei heftigem Sturm und tobender Brandung auf der Höhe der Insel Hiddensee auf dem wilden Meere das kleine Fahrzeug in dämmernder Ferne wahr, und sagte ihrem Manne, daß sie ein Boot erblicke. Dieser, selbst früher ein Seemann, konnte es aber kaum glauben, daß sich Menschen bei so großem Sturm in demselben halten könnten. Allein die Frau trieb eine gewisse Ahnung, und sie eilte mit einem Fernrohr auf die dem Posthause nahe gelegene Schanze. Sie war so glücklich, eine sogenannte Nothflagge von einem Stück Segel auch

an einer Stange im Boot und auch einen Menschenkopf zu erblicken. Sogleich erwachte in ihrer Seele der heißeste Wunsch, die Schiffbrüchigen zu retten; aber wie? Der Mann lag krank darnieder; das Dienstboot war alt und zerbrechlich, und außer ihr und ihren beiden Töchtern und dem Bootsknecht keiner in der Nähe, der bei dem Werke hülfreiche Hand leisten konnte. Sie sann daher auf ein anderes Mittel: band eine Leine, deren eines Ende sie in Händen behielt, an einen großen Kloben, und brachte diesen mit Hülfe ihrer beiden Töchter und des Bootsknechts Peters, der sich bis an die Schultern in die Brandung wagte, in See. Der Wind stand glücklicher Weise schräg auf die Küste, und so war es möglich, dem Kloben mit der Leine eine solche Richtung zu geben, daß er den Unglücklichen einigermaaßen zutriebe. Durch eine Flagge, welche ein weißes Tuch an eine lange Stange geheftet, vertrat, suchte die Frau nun die Menschen im Boote darauf aufmerksam zu machen, daß man sie erblickt, und mit ihrer Rettung sich beschäftige. Nun strengten diese, immer näher treibend, alle Mittel an, mit Hülfe zweier Wurfschaufeln, die für gewöhnlich zum Ausschöpfen des Wassers im Boote gedient hatten, dem Punkte zuzusteuern, wo ihre Retter sich befanden. Allein noch war die größte Lebensgefahr für sie da. Es kam nämlich darauf an, sie darauf aufmerksam zu machen, ein Riff zu umschiffen, das zwischen Wittow und Hiddensee liegt, und sich nicht weit von der Küstenstelle befand, wo die Frau mit ihren Töchtern und den Bootsknechten geschäftig waren. Die, nach Rettung sich sehnenden, Schiffbrüchigen hatten den treibenden Kloben mit der Leine bemerkt, und waren, mit Anstrengung aller ihrer Kräfte, bemüht, ihn aufzufischen. Nun galt es aber auch, sie wegen des Riffs zu warnen; und mit Hüten und Tüchern ward ihnen nun zugewinkt, wie sie zu steuern hätten. Als alte Seeleute, sahen sie bald die Gefahr ein, und was ihre Retter wollten, fischten den Kloben glücklich auf und steuerten so geschickt, daß sie um das Riff herumliefen. Nun spannten die brave Frau, ihre Töchter und der Bootsknecht sich vor die Leine, und zogen das Boot so weit auf den Strand, bis es aufstieß. Aber es war sehr hohes Wasser, und so mußte der Bootsknecht noch bis an die Brust in die Wellen waten, um zu dem Bote zu kommen. Die schwächsten Personen wurden von ihm aus demselben ans Land getragen; die noch einige Kräfte hatten, retteten sich selbst, und bald waren alle 10 Schiffbrüchigen um ihre hochherzige Retterin versammelt, aber so matt und entkräftet, daß sie ohnmächtig hinsanken. Sofort wurden sie nun von der Familie Kruse und dem ihr beistehenden Bootsknecht Peters in das Posthaus geführt, und das Erste, wozu die entschlossene Frau Anstalt machte, war ein Warmbier. Aber nur einige waren fähig, es zu genießen, die übrigen, namentlich der Bergungs-Commissär Mackeprang, ein alter Mann, waren so erschöpft, daß ihnen das Bier mit einem Theelöffel eingeflößt werden mußte. Als alle erquickt waren, ging das zweite Erbarmungsgeschäft, das Wechseln der Kleider vor sich. Aber es waren der geretteten 10, und nur zwei Männer da, die ihre Kleidung anbieten konnten. Redlich halfen denn da Frau und Tochter des Steuerbeamten Kruse aus, und in ihre besten, wärmsten Frauen-Anzüge kleideten sich dankend die geretteten Seeleute. Sieben Tage, von Dienstag den 8. Mai bis Montag den 14ten, verpflegte die Familie Kruse ihre auf sich genommenen 7 Schiffbrüchigen und gab ihr Lager her, da sie theils krank, theils der Wind nicht günstig zu ihrer Weiterreise war. Am 14ten brachte die Frau, da ihr Mann noch schwer darnieder liegt, alle 10 zu den dänischen und schwedischen Consuln in Stralsund, welche sie in ihr Vaterland befördern werden.

Der Hofrath Thiersch meldet aus Samos vom 16. Februar 1832, daß er von Syra mit einem jungen Arzte F. Buros, der erst vor 5 Monaten aus Europa gekommen, nach Tinos gegangen sey. Eine neue Berühmtheit hat die Insel gegenwärtig durch die Panagia (die Allerheilige Jungfrau) erlangt. Auf die Weisung einer alten Nonne wurde nämlich an einer, von ihr bezeichneten Stelle nachgegraben. Man fand die Grundmauer einer alten Kirche und zuletzt auch ein altes Bild der heil. Jungfrau. Die Nonne hatte ausgesagt, daß eine schöne und edle Frau ihr im Traume erschienen sey und ihr geboten habe, an jener Stelle ein großes Haus zu erbauen; für die Kosten werde sie sorgen. Kaum war das Bild gefunden, als auch von den Gläubigen Beiträge aller Art herbeiströmten und nach 7 Jahren eine große und schöne Kirche, mit einem Krankenhause und einer hellenischen Schule dabei, dastand, während von den fortgehenden Beiträgen noch immer neue Anstalten gegründet werden. „Wir sahen", erzählt Th., „die alte Klausnerin, deren Alter Niemand kennt, in ihrer Zelle, einer alten Sibylle oder Parze nicht unähnlich, auf dem Boden sitzend und ihre Spindel drehend. Die ältesten Klosterfrauen erinnern sich, sie schon in ihrer Jugend bei Jahren gekannt zu haben und die trockene, aus der eingeschrumpften Kehle rauh hervortönende Stimme, hatte etwas Geisterhaftes."

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 26. Mai. Auf Verlangen: Die Lichtensteiner, oder: Die Macht des Wahns. Dramatisches Gemälde in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiel: Der Weihnachtsabend, in 1 Akt, von Bahrdt.

Sonntag den 27sten: Oberon, König der Elfen. Romantische Feenoper in 3 Akten mit Ballets.

Montag den 28sten. Zum ersten Male: Die Tochter der Luft. Eine mystische Tragödie in 5 Akten von Raupach.

Verbindungs-Anzeige.

Heute feierten wir unsere eheliche Verbindung, und empfehlen uns allen werthen Verwandten und Bekannten zu geneigtem Wohlwollen.

Carlsbad, den 17. Mai 1832.

Ed. Otto Kleinwächter.

Caroline Kleinwächter, geborene Pfizmaier.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 25. Mai 1832.

Tschierschky I., Lieutenant in der 2ten Ingenieur-Inspektion.

Mathilde Tschierschky, geb. Müller.

* *

Todes-Anzeige.

Freitag d. 25. Mai c., des Morgens halb 6 Uhr, berief der Engel des Todes meine mir ewig theure geliebte Frau, Amalie Schneider, geb. Kabsch, am 9ten Tage ihrer Entbindung zu jenem höhern Leben. Im Gefühl des namenlosesten Schmerzes zeige ich solches unseren theuren Verwandten und Freunden mit der Bitte an, der so früh Vollendeten ein stetes freundliches Gedenken zu bewahren.

Breslau, den 25. Mai 1832.

Der Königl. Intelligenz-Kassen-Rendant Schneider, im Namen der sämmtlichen Hinterbliebenen.

So eben ist bei uns erschienen:

Vollständiger, nach den neuesten Gesetzbestimmungen berichtigter und ergänzter

Stempeltarif,

nebst sämmtlichen zur richtigen Anwendung desselben ergangenen gesetzlichen Verordnungen, zusammengestellt von einem praktischen Juristen.

Preis: 15 Sgr.

Wir glauben zur Empfehlung dieses Werkes nichts weiter, als folgende aus der Vorerinnerung entnommene Worte anführen zu dürfen:

Das vorliegende Werk umfaßt sämmtliche ergänzende und deklaratorische Bestimmungen, welche seit dem Erscheinen des Stempel-Edikts vom 7. März 1822 dasselbe modificirt uud abgeändert haben. Die Masse der Materialien ist in ein Ganzes umgeschmolzen, bei dessen innerer Einrichtung, Vollständigkeit und Uebersichtlichkeit als leitende Grundsätze befolgt, und sowohl die Bedürfnisse des eigentlichen Rechtsverständigen als der übrigen Geschäftsmänner berücksichtiget worden sind.

Breslau, den 23. Mai 1832.

Aug. Schulz u. Comp.
Albrechtsstraße Nr. 57, in den 3 Karpfen.

In der Grüsonschen Buchhandlung in Breslau ist erschienen, und durch jede andere Buchhandlung zu beziehen:

Beschreibung sämmtlicher Bäder Schlesiens, in topographischer, ökonomischer und medizinischer Hinsicht. Nebst einem Abriß der Geschichte aller bis jetzt bekannt gewordenen Mineralbrunnen und Bade-Anstalten dieser Provinz, Preußischen, so wie Oesterreichischen Antheils, und der Grafschaft Glaz. Ein treuer Führer für alle Diejenigen, welche das Eine oder Andere dieser Bäder mit Vortheil benutzen wollen. Nach den neuesten und besten Hülfsmitteln entworfen von C. A. Müller. Nebst 1 Karte. Broch. 15 Sgr.

In dieser Schrift sind besonders auch die seit einigen Jahren in Oberschlesien entdeckten und ziemlich stark besuchten Brunnen- und Bade-Anstalten so vollständig als möglich aufgenommen und beschrieben worden, was in keiner andern bisher über diesen Gegenstand erschienenen Schrift der Fall ist. Da in dem diesjährigen Frühling und Sommer, in Folge der seit einem Jahre mehrfach verlebten Krankheitszustände, eine gewiß nicht unbedeutende Anzahl kränklicher Personen genöthigt seyn wird, wegen Herstellung der Gesundheit ihre Zuflucht zu den Schlesisch-Glazischen Mineral-Heil-Anstalten zu nehmen, so dürfte obige in gedrängter Kürze, in Hinsicht deren Wirksamkeit aber so genau als möglich abgefaßte Schrift, einen recht brauchbaren Leitfaden für solche Fälle abgeben.

In Joh. Friedr. Korn d. ält. Buchhandlung,
in Breslau, Ring Nr. 24,
neben dem Königlichen Haupt-Steuer-Amte,
ist so eben angekommen:

Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur. Ein Supplement zu allen früheren Auflagen des Conversations-Lexikons. Zweites Heft, enthält: Augsburgische Confession bis Blumenhagen.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14. im blauen Adler ist zu haben: Bretschneiders systemat. Entwickelung aller in der Dogmatik vorkommenden Begriffe ɩc. Neueste Aufl. 1825. Ldpr. 3½ Rtlr., im Hfrzb. für 2½ Rtl. Strauß, Glockentöne ɩc 3 Thle. 1818. Schrpap. g. neu für 1¾ Rtl. Ortmanns kurze Frühpredigten auf alle Sonn- u. Festtage. 4 Thle. in 2 Jahrgängen. Wien 1800. Lpr. 6 Rtlr., für 2⅔ Rtlr. Katholische Geheimniß- u. Sittenreden auf alle Sonn- u. Festtage ɩc. 4 Thle. 1820. Lpr. 5⅔ Rtlr., g. neu für 2⅔ Rtlr. Jais Predigten. 3 Thle. 1823. g. neu f. 1½ Rtl Große's Reden u. Entwürfe zu Tauf-, Confirmations- und Traureden. 2 Thle. 1820. g. neu für 1⅓ Rtl. Wahl, Clavis novi testam. etc. 2 Thle. neueste Aufl. 1829. g. n. Hfrzb. für 5⅓ Rtlr.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestr. Nro. 21 ist zu haben: das Pr. Landrecht 5 Bde. 1828. Pstp. neu Franzb. für 10½ Rthlr. D. Gesetzbuch 5 Bde. 1791. m. Anhang 1803. für 3 Rtlr. Reitmeier, Allgem. deutsch. Gesetzbuch 3 Bde. 1801. L. 4⅔ Rtlr., für 1⅓ Rtlr. Klem. Auszug, a. d. Gesetzbuch. 2 Bde. 1792. L. 2 Rtlr., für 25 sgr. Scheibe, Auszug a. d. Landrecht. 2 Bde. Franzb. L. 2 Rtlr., für 1 Rtlr. Rönne, Syst. d. Pr. Civilrechts 2 Bde. 1830. Franzb. neu L. 5 Rtlr. 13 sgr., für 4½ Rtlr., dass. Ppbd. für 4⅓ Rtlr. Goßler, Handb. gemeinnützl. Rechtswahrheit 1793. Frzbd. L. 2 Rtlr., für 18 sgr. Werdermann, Einleit. in d. Gemeine Recht des Pr. St. 2 Bde. 1797. L. 2⅚ Rtlr., für 1 Rtlr. Fürstenthal Lehrb. d. Pr. Civil- und Criminal-Prozeß. 2 Bde. 1827. L. 3 Rtlr., für 1⅔ Rtlr. Dess. Institution. d. Civil- u. Criminalrechts 1827. L. 3 Rtlr., für 1⅔ Rtlr. Strümpfler, Allegate z. Landrecht. 2 Bde. Frzb. neu 1828. L. 3 Rtlr., für 2⅓ Rtlr. Dass. 1825. für 1⅔ Rtlr. Ludwig, Komment. z. L. Landrecht 3 Bde. L. 4⅔ Rtlr. Frzb. für 2 Rtlr., dass. Ppbd. für 1⅓ Rtlr. Dess. Erläuter. d. Rechtstheor. u. Grundſ. z. Landr. 2 Bde. L. 3⅔ Rtlr., für 1⅓ Rtlr. Bielitz, Komment. z. Landrecht 1830 8 Bde. neu. Frzb. L. 26⅓ Rtlr. für 20 Rtlr., dass. Druckp. Ppb. für 17¾ Rtlr. Dess. d. Pr. Justizverfass. in ihr. Eigenthüml. vergl. m. d. Sächs. 3 Bde. 1817. L. 3⅔ Rtlr., für 1¾ Rtlr. Fischer, Repertor. d. neuest. Pr. Rechts. 2 Bde. 1824. Frzb. neu L. 3⅓ Rtlr., für 2⅓ Rtlr. Dass. Ppbd. für 2 Rtlr. Kampt, Jahrb. f. d. Pr. Gesetzgeb. und Rechtswissensch. 1831. 74 Hefte in 37 Bde. Frzb. L. 74 Rtlr., f. 35 Rtlr., dass.

Ppbd. für 30 Rtlr., dass. broschirt für 25 Rtlr. D. Auszg. a. dies. 5 Bde. v. Gräff, neu Fzb. L. 9 Rtlr., für 6½ Rtlr., dass. Ppb. für 5 Rtlr. Gründler System d. Pr. Rechts 2te Aufl. Fzbd. L. 3 Rtlr., für 1¼ Rtlr. D. Criminalordn. f. d. Pr. St. 1830. Frzb. für 2⅙ Rtlr. Richter. Handb. d. Straf-Verfahrens in d. Pr. St. 4 Bde. 1831. Frzb. neu L. 13 Rtlr., für 9⅔ Rtlr. Klein Annalen d. Gesetzgeb. 26 Bde., in 26 eleg. Bdn. neu. L. 36 Rtlr., für 10⅔ Rtlr. D. Gerichtsordnung. 4 Bde. neu Frzb., für 4¾ Rtlr., dass. Ppbd. für 4½ Rtlr., dies. 1795. für 3½ Rtlr., Ladenb., Pr. ger. Verfahren in Civil- und Criminal-Sachen Frzb. neu, L. 2⅔ Rtlr., für 2 Rtlr., dass. Ppb. für 1¾ Rtlr. Grävel, Kommentar. z. Gerichtsordn. 7 Bde. Frzb. neu, L. 16 Rtlr., für 12 Rtlr., dass. 6 Bde. Ppbd. für 10 Rtlr. D. Hypotheken- und Depositalordn. n. Anhang. Frzbd. für 1⅙ Rtlr., dass. Ppbd. für 1 Rtlr. Strombek Ergänzung d. Landrechts. 3 Bde. neu. Frzb. 3te Aufl. 1829. L. 8 Rtlr., für 6½ Rtlr., dass. Ppbd. für 6 Rtlr., dies. 1824. 2 Bde. für 2¾ Rtlr. Dess. z. Gerichtsordn. 3 Bde. 1830. neu. Frzb., für 6⅓ Rtlr., dass. broschirt für 5¾ Rtlr., dies. 2te Aufl. 1824. 2 Bde. Frzbd. für 2 Rtlr., dies. 1ste Aufl. 1822. für 18 sgr. Dess. z. Criminalrecht u. Criminalordn. 2 Bde. 1r. 2r. Bd. 4te Aufl. 1829. 1827. neu, Frzbd. L. 5½ Rtlr., für 4 Rtlr., dass. 1827. 2 Bde. Frzbd. für 3 Rtlr. Dess. z. Hypothek und Depositalordn. 4te Aufl. 1830. Frzbd. neu, L. 3 Rtlr., für 2½ Rtlr., dass. 3te 1827. Frzb., für 2 Rtlr. Bornemann, Rechtsgeschäfte. 1825. Frzbd. L. 2⅚ Rtlr., für 1⅔ Rtlr. Amtsblatt d. Bresl. Reg. 1811—30. 20 Bde. eleg. geb. neu für 10 Rtlr. Gesetzsamml. 1810—18 9 Bde., neu u. geb. für 4⅓ Rtlr.

Bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung (am Ringe Nr. 52) wird Pränumeration angenommen auf:

Museum für Orgelspieler,

Sammlung gediegener und effectvoller Orgel-Compositionen älterer und neuerer Zeit.

Von diesem, sowohl gehaltvollen, als auch trefflich äusserlich ausgestatteten Werke, erscheinen alle Monate zwei Hefte, jedes 15—18 Notenseiten stark, von welchen 6 einen Band bilden. Bei der ersten Lieferung wird ein sauberer Umschlag als erster Titel, bei der fünften Lieferung aber ein Haupt-Titel, sehr sauber in Kupfer von Herrn Ribitzka, nebst einer Vignette (die heilige Cäcilia vorstellend), nach Führichs Handzeichnung von Hrn. Döbler gestochen, dem innern Gehalte des Werkes zur äusseren Zierde beigegeben. Der Preis für ein Heft ist 15 Sgr., welcher vorausbezahlt wird; man verpflichtet sich auf 6 Lieferungen. Gleich nach dem Erscheinen des ersten Bandes tritt der erhöhte Ladenpreis ein.

Leder-Auction.

Mit dem öffentlichen meistbietenden Verkaufe der noch vorhandenen zur Meyer Joachimschen Concurs-Masse gehörigen Sohlen- und Brandsohlen-Leder wird

den 1. Juni c., Vormitt. um 9 Uhr,

fortgefahren werden.

Breslau, den 24. Mai 1832.

Auct.-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Verdingung der Unterhaltung der Obstbäume an den Chausseen.

Die Königliche Hochlöbliche Regierung beabsichtigt, die Unterhaltung und Pflege der Obstbäume an den Chausseen, mit Einschluß der zu beschaffenden Bäume, Baumpfähle nebst sämmtlichen Erfordernissen und Arbeiten an Gärtner und andere dazu geeignete Unternehmer, im Wege der öffentlichen Licitation zu verdingen. Dieserhalb steht am 6. Juni c. a., Nachmittags um 4 Uhr, ein öffentlicher Licitationstermin in der Behausung des unterzeichneten Kommissarius für den Breslauischen Wegebaubezirk an, wozu Unternehmer eingeladen werden. Die näheren Bedingungen sind bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Breslau, den 17. Mai 1832.

C. Mens,
Königlicher Wegebau-Inspektor,
Albrechtsstraße Nr. 36.

Obstverpachtung an den Chausseen.

Am 13. Juni c., Nachmittags um 4 Uhr, steht in der Behausung des Unterzeichneten ein Termin zur Verpachtung der Kirschen an den Chausseen des Breslauischen Wegebau-Inspektionsbezirks an den Meistbietenden an und kommen zur Verpachtung:

1) die Kirschen an der Chaussee von Lissa bis Neumarkt und von dort bis zur Liegnitzer Regierungsdepartementsgrenze bei Maserwitz;
2) die Kirschen an der Chaussee von Breslau bis Schiedlagwitz.
3) die Kirschen an der Chaussee von Breslau bis Ohlau und von Ohlau bis Brieg.

Die Pacht wird entweder gleich im Termin baar erlegt, oder eine derselben angemessene Caution in Staatspapieren bestellt.

Breslau, den 18. Mai 1832.

C. Mens,
Königlicher Wegebau-Inspektor,
Albrechtsstraße Nr. 36.

Die unverehl. Charlotte Rompel klagte unterm 13. Februar c. a. gegen den einige Zeit hieselbst domicilirten, sich aber von hier entfernten, Oeconom Eduard Amtmann, 300 Rtlr. welche sie ihm gegen vierteljährliche Kündigung und 5 pCt. Verzinsung 1829 ab, geborgt hat, so wie die Zinsen von Michaeli 1829 ein, und behauptet, ihm das Kapital bereits Ostern 1831, gekündigt zu haben. Ein Schuldschein ist nicht ausgestellt, und zum Erweise der Forderung, deren Kündigung und Verabredung der Verzinsung, ist dem Verklagten der Eid deferirt.

Nachdem Klägerin auf Erfordern den Aufenthalt des Verklagten zu Breslau, Graupen-Gasse Nr. 15. bei der Wittwe Thomas angegeben hatte und Term. Instruct. auf den 28sten April c. a. angesetzt worden war, die Vorladung per Requisition an das Ober-Post-Amt zu Breslau aber nicht insinuirt werden konnte, weil Verklagter nicht aufzufinden gewesen, und nach Angabe der Thomas von Breslau sich wieder entfernt habe, so hat Klägerin auf einen neuen Termin, und angetragen, die Citation den Zeitungen der Provinz und resp. Intelligenz-Blättern inseriren zu lassen. Wir haben daher novum Terminum zur Beantwortung dieser Klage und Verhandlung der Sache auf den 21sten Juni c. a., Vormittags um 9 Uhr, anberaumt, wozu wir den gewesenen Oeconom Eduard Amtmann hierdurch mit der Verwarnigung vorladen, daß bei seinem Ausbleiben die Klage und angegebenen Thatsachen für ein- und zugestanden angenommen, und was diesem nach Rechtens, gegen

ihn in Contumaciam erkannt und darnach verfahren werden müßte. Sulau, den 18. Mai 1832.
Das mit dem Freiherrlich von Troschke, Sulauer, Frei-Minder-Standesherrl. Gericht, combinirte Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das unter Nr. 18. hierselbst gelegene, gerichtlich auf 342 Rtlr. abgeschätzte Schuhmacher Zimmersche Haus, soll in dem auf den 25sten Juni Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Bönisch anstehenden einzigen Bietungstermine subhastirt werden, und der Zuschlag an den Meist- oder Bestbietenden sofort erfolgen, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme nothwendig machen.

Die Taxe kann zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Namslau, den 17ten Februar 1832.
Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Wie sich die Direktion der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Döllstädt und Gotha veranlaßt gefunden hat, in Ertheilung ihrer General-Agentur eine Abänderung zu treffen, und demzufolge dieselbe mir zu übertragen, so erlaube ich mich hiermit zur Annahme von Versicherungs-Anträgen für dieselbe bestens zu empfehlen.

Die Prämie ist auf 3/4 % auf Halm- und Hülsenfrüchte und 1 1/4 % für Oel- und Handelsgewächse für das laufende Jahr 1832 für die Kreise Hoyerswerda, Görlitz, Lauban, Rothenburg, Hirschberg, Löwenberg, Bunzlau, Schönau, Bolkenhayn, Landshut und Waldenburg festgesetzt worden; alle übrigen Kreise zahlen dagegen 1 % für Halm- und Hülsenfrüchte, und 1 1/2 % für Oel- und Handelsgewächse, folglich 1/4 bis 1/2 % weniger wie die resp. Berliner Gesellschaft versichert.

Die Statuten dieser Gesellschaft, so wie auch die nöthigen Formulare zu Versicherungs-Anträgen sind bei mir zu jeder Zeit zu haben.

Liegnitz, den 22. Mai 1832.
Conrad Menzel.

Das neue russische Dampfbad des Hrn. Kroll, im Bürgerwerder Nr. 1.

Ueber die von Engelmann, Hille, Rast, Wiegand und Herrn Geheimen-Medicinal Rath Wendt erwiesene wohlthätige Wirkungsweise der in Deutschland immer allgemeiner werdenden Dampfbäder, über ihre wahre Bedeutung und über ihren entschiedenen Werth in diätetischer und heilkräftiger Beziehung, hat sich auch bei uns seit dem Jahre 1826, wo hier die erste und ohnlängst eine zweite Bade-Anstalt dieser Art angelegt wurde, die wohlbegründete Ueberzeugung festgestellt, und ein so lebhaftes Bedürfniß des Gebrauchs gezeigt, daß nun die dritte von Herrn Kroll eröffnet ist. Wie es schon an sich erfreulich seyn muß, hierin das Fortschreiten richtiger Ansichten von der Wichtigkeit der anerkannt guten, sonst wenig bekannten Sache und die Steigerung des allgemeinen Interesses an den erwünschten Ergebnissen solcher Anlagen zu bemerken, gegen die früher Irthümer und Vorurtheile mancher Art verbreitet waren, so verdient das Unternehmen besonders deshalb ehrenvolle Erwähnung, öffentliche Empfehlung und günstige Theilnahme, weil die sorgfältigen Bemühungen, bei der neuen Anlage durch innere Zweckmäßigkeit und äußere Zierlichkeit aller Einrichtungen die besten Vorbilder zu erreichen und sie wetteifernd zu überbieten, mit beträchtlichem Aufwand durchgeführt und höchst gelungen erscheinen. Das Wesentliche dieser bekannten Einrichtungen mußte beibehalten werden; was dazu gehört, ist geschickt auf sichere, dauerhafte und überall seiner Bestimmung entsprechende Weise hergestellt. Außer der Bade- und einer kleinen Vorkammer sind drei hohe, helle, geräumige, geschmackvoll meublirte, dekorirte und drappirte, mit Fußdecken belegte Zimmer vorhanden, in denen verschiedene steigende und fallende Wärmegrade unterhalten werden, und der Badende Ruhebetten, Decken, weiße Bademäntel, und alle zur Badepflege nöthigen Bedürfnisse und Bequemlichkeiten, verbunden mit gewandter Handthierung wohlgeübter Badediener findet. Das Ganze hat in seiner neuen Sauberkeit einen ganz eigenthümlichen Reiz, und Reisende, die fast alle Dampfbäder in den Hauptstädten kennen, versichern übereinstimmend, daß außer dem Leipziger keinem anderen an Eleganz und Komfortabilität irgend ein Vorzug gebühre, rühmend, daß sie hier das Rechte und Wesentliche mit dem Angenehmen und Gefälligen, das Nützlich-Nothwendige mit dem Behaglich-Bequemen auf die entsprechendste Weise vereint gefunden haben. Obgleich das Kostspielige solcher Einrichtungen und ihrer Erhaltung in die Augen fällt, so sind doch die Preise der Bäder, besonders die abonnirten, verhältnißmäßig niedrig, und die Wohlfeilheit ihres Gebrauchs wird gewiß viel dazu beitragen, ihn immer allgemeiner zu machen. Deshalb scheint auch der Einwand, daß drei hier bestehende Anstalten des hinreichenden Zuspruchs ermangeln möchten, alles Gewicht zu verlieren, weil eben die Konkurrenz mit der progressiven Ausbildung der Anstalten zugleich die Theilnahme der Einheimischen und Fremden steigert, und weil überdies das Dampfbad nur ein Theil der umfassenden Bade-Anstalt ist, deren Anlage Herr Kroll auszuführen beginnt, und die alle Arten von Bädern, besonders aber ein hier noch nicht vorhandenes Bassin-Bad enthalten wird.

*** r.

Gasthaus-Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publiko verfehle ich nicht ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich nach Verkauf meines Gasthauses zu Comorno, neben dem hiesigen Brau-Urbar auch das der Brau-Commune angehörige, am hiesigen Ringe belegene Haus — zum goldenen Anker genannt — in Pacht übernommen, und darin eine Gast- und Speise-Anstalt etablirt habe.

Mit dieser ganz ergebensten Anzeige verbinde ich die Bitte: das mir zeither geschenkte gütige Wohlwollen auch fernerhin auf mich und mein neues Gast- und Speisehaus übergehen zu lassen, welches ich mir um so mehr schmeichle, als ich bei der Einrichtung dieses neuen Etablissements alles berücksichtiget habe, was zur bequemen und freundlichen Aufnahme eines hochgeehrten reisenden Publikums wünschenswerth ist.

Krappitz den 17. Mai 1832.
Carl Kristen,
Gasthaus- und Brau-Urbar-Pächter.

Wohnungs-Veränderung.

Da ich meine in Nr. 56 auf dem Ringe bis jetzt inne gehabte Wohnung und Werkstätte aufgegeben, und meine Wohnung nebst Werkstatt auf die Kupferschmiedestraße im rothen Löwen Nr. 21, verlegt habe, zeige ich hiermit einem hohen Adel und geehrten Publikum mit der Bitte ganz ergebenst an: mich nach wie vor mit ihren Bestellungen in allen Arten von Tischer-Arbeiten zu beehren.

Diederich, Tischlermeister.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Direktoren:

Herr Dr. Joh. Ludw. Wilh. Beck, Großherzogl. Sachsen Weimar. wirkl. Regierungsrath, Senior des Königl. Sächs. Schöppenstuhls.
- Chr. Gottlob Frege sen., auf Abtnaundorf, Königl. Sächs. Kammerrath, Ritter mehrerer Orden, Firma: Frege u. Comp.
- Carl Leberecht Hammer, Kramermeister, Firma: Hammer und Schmidt.
- Joh. Ludw. Hartz, Handlungsdeputirter.
- Wilh. Seyfferth auf Altenhayn, Handlungsdeputirter, Firma: Vetter und Comp.
- Dr. Chr. Wm. Wiesand auf Zweta, Oberhofgerichts- und Consistorial-Advocat, auch Handlungs-Consulent.

Fungirender Direktor:

Herr Aug. Olearius, Firma: Schömberg, Weber u. Comp.

Aerzte:

Herr Prof. Dr. Fr. Pet. Ludw. Cerutti.
- Prof. Dr. Albert Braune.

Deputirter des Stadtraths:

Herr Stadtrath Söhlmann.

Verpflichteter Revisor:

Herr Schoßschreiber C. Ch. Fürchtegott Sorge.

Ausschuß-Personen:

Herr Ludw. Carl Gelbke, Firma: Gräfe und Butter.
- C. G. Peter, Spediteur und Gastwirth.
- Dr. Chr. Hartmann Schellwitz, Oberhofger. und Consist.-Adv.
- Heinr. Aug. Ludw. Schröter, Wechselsensal.
- Eduard Aug. Theod. Steche, Stadtgerichtsrath.
- Joh. Andreas Schüler, Kaufmann.
- M. Ernst Wm. Gottlieb Wachsmuth, Professor der Geschichte und Ritter des Königl. Dän. Danebrogordens.

Stell-Vertreter:

Herr Dr. Ernst Aug. Carus, Prof. der Medicin.
- M. Mor. Wm. Drobisch, Prof. der Mathematik.
- Joh. Chr. Gottl. Irmler, musik. Instrumentmacher.
- Heinr. Balthasar Kirchner, Schullehrer.
- Carl Heinr. Kob, Wechselsensal.
- Dr. Carl Eduard Otto, Prof. des Naturrechts.
- Joh. Fr. Wm. Schüßler, Kaufmann.

Die mit allerhöchster Genehmigung auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründete Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig hatte im abgewichenen ersten Jahre ihres Bestehens bereits das Leben von 458 Personen mit einer Summe von 672,800 Thlrn. versichert, (was einen Durchschnitt von 1,470 Rtlr. in runder Zahl auf ein Leben beträgt); sie hatte für 4 Todesfälle, die ihr angemeldet, und von ihr statutengemäß honorirt worden, 4,300 Thlr. vergütet, und nach dem von ihr öffentlich abgelegten Rechnungsabschlusse, einen Ueberschuß von 16,639 Thlr. 18 Gr. behalten.

Anfangs April war die Zahl ihrer Versicherten auf 530, die Versicherungs-Summe aber auf 814,300 Thlr. angewachsen (was einen Durchschnitt von 1,540 Thlr., ebenfalls in runder Zahl, bildet); es ist bis jetzt blos ein neuer Todesfall, und zwar mit 300 Thlr. angemeldet.

Das Gedeihen, dessen sich diese gemeinnützige Anstalt mit vollem Rechte erfreut, muß Jedem ihrer Versicherten die vollkommenste Beruhigung gewähren; denn vermöge des Ersparnisses des vorigen Jahres, der beträchtlichen Prämienzahlung für neue, so wie auch durch die sich wiederholenden Beiträge für vorjährige Versicherungen, ist ein Fonds von 50,000 Rtlr. und darüber anzunehmen.

Es ist zu wünschen, daß jedes Mitglied in seinen Bekannten und Freunden neue Theilnehmer zu gewinnen suche, damit das Wohlthätige der Lebensversicherungen im Allgemeinen und dieser Anstalt insbesondere immer mehr erkannt werde.

Orte, in welchen oder in deren Nähe die Cholera morbus herrscht, sind von den Versicherungen nicht ausgeschlossen. Nach § 33 der Statuten werden die ersten sechs Monate eines angetretenen Lebensjahres auf das vergangene, die zweiten sechs aber auf das angetretene gerechnet. Es ist dieses deshalb zu berücksichtigen wichtig, weil leicht ein höherer Prämiensatz eintreten kann, wenn die mit wenig Mühe verbundene Versicherung, wie es so häufig geschieht, von einem Tage zum andern verschoben wird.

Da die Gesellschaft alles Porto zu tragen beschlossen hat, so sind die Versichernden von jetzt an von dieser Ausgabe gänzlich befreit.

Statuten und Formulare zu Versicherungs-Anträgen werden vertheilt durch

L. Bamberg's Wittwe und Söhne,
Agenten in Breslau, Ring Nr. 7.

(Zur Beförderung eines raschen Geschäftsganges werden die Herren Aerzte ersucht, die ausgefertigten Gesundheits-Atteste nicht den Versichernden, sondern den Agenten direct einzuhändigen.)

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 28. Mai c., Nachmittag um 2 Uhr, sollen in dem unterzeichneten Haupt-Amte $3\frac{3}{16}$ Ctr. Weizen in Körnern, $8\frac{1}{4}$ Ctr. Weizenmehl in kleinen Quantitäten, $\frac{5}{16}$ Ctr. Speck und ein Regenschirm, öffentlich und meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 21. Mai 1832.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Tuch-Anzeige.

Feine, mittle und ordinaire Tuche, extra feine Sommer-Tuche zu Herren-Anzügen in den modernsten Farben, empfiehlt zu billigen Preisen:

Wolff Lewisohn,
Uhren- und Tuchhandlung am Blücherplatz, ohnweit der Mohren-Apotheke.

Reisegelegenheit nach Berlin ist beim Lohnkutscher Rostalsky in der Weißgerbergasse Nr. 3.

Zweite Beilage zu Nro. 123. der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 26. Mai 1832.

Tabak-Offerte der Fabrik G. B. Jäkel in Breslau.

Holländischer Canaster p. Pfd. 8 und 10 Sgr.
Cuba dito — 10 Sgr.
Hamburger Tonnen-Canaster p. Pfd. 7 Sgr.
dito Halb dito — 6 Sgr.
Breslauer Wappen dito — 4 und 5 Sgr.
Ungarisch Sand-Blatt p. Pfd. 4½ Sgr.
Berliner Tabak p. Pfd. 2½ und 3 Sgr.
Ohlauer dito — 1¾ und 2 Sgr.
Lose Tabake p. Pfd. 1¾, 2, 2½, 3, 4, 4½, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 16, 20, 24, 30 und 35 Sgr.
Varinas-Melange p. Pfd. 7, 8, 10, 12, 16, 20 Sgr.
Aechter Varinas p. Pfd. 25 Sgr. und 1 Rthlr.
Türkische Tabakblätter p. Pfd. 15 Sgr.
dito geschnitten — 20 Sgr. 1 u. 1½ Rtl.
Ostindischer Tabak p. Pfd. 5, 8 und 10 Sgr.
Melange Portoriko p. Pfd. 6, 8 und 10 Sgr.
bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.
Carotten-Schnupftabak p. Pfd. 4, 6, 8, 10, 12, 16 und 20 Sgr.
Pariser p. Pfd. 25 Sgr. und 1 Rtlr.
Oronocco — 25 Sgr.
Aromatische Schnupftabake p. Pfd. 10 und 20 Sgr.
Macuba p. Pfd. 12, 15 und 20 Sgr.
bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.
Cigarren mit seidenen Bändchen 100 St. 1 u. 1⅓ Rtl.
dito mit Rohr p. 100 St. 12 Sgr.; Bremer u. Havanna 18, 20, 25, 30 40, 60 u. 80 Sgr.
bei 1000 Stück 100 als Rabatt.

Pferde-Auction.

Zwei braune Vollblut- und eine Trakener Fuchs-Stute, im Königl. Haupt-Gestüt zu Gräditz mit den engl. Vollblut-Hengsten Toaster und Whisker bedeckt — so wie 2 vierjährige braune Hengste, brillante Langschweife, sollen am ersten Juni früh 10 Uhr in der Reitbahn des Hochlöbl. ersten Cürassier-Regiments vor dem Schweidnitzer Thore, meistbietend verkauft werden. Die Abnahme und Bezahlung kann, wenn es die Herren Käufer wünschen, erst nach Beendigung des Wollmarktes stattfinden. Der Kürze halber soll nur in Frd'r. geboten werden.

Bronce-Fenster-Verzierungen,

als Gardinen-Arme, Rosetten, Stangen-Verzierungen, so wie Griffe zu Klingelzügen und Bilder-Rähmchen, empfingen in den neuesten geschmackvollsten Mustern, und empfehlen zu sehr billigen Preisen:

Günther u. Müller,
am Ringe Nr. 51, im goldnen halben Mond.

Tabak-Offerte.

Gestern erhielt ich eine Parthie vorzüglich guten Märkischen Kraustabak, welchen ich à Pfd. 3 Sgr. u. 4 Sgr. zur gütigen Abnahme empfehle.

Gleichzeitig erlaube ich mir nochmals meine Varinas-Melangen:
Nr. 1. à 15 Sgr. Nr. 2. à 12 Sgr. Nr. 3. à 10 Sgr. und Nr. 4 à 8 Sgr. pro Pfd.
als leichte wohlschmeckende und fein riechende Tabake bestens zu empfehlen.

L. G. Dahleke.
Reusche-Straße Nr. 62 und Schweidnitzer-Straße in der Korn-Ecke.

Ein Rittergut,

7 Meilen von Breslau gelegen, welches sich in schönster Kultur, und im besten Baustande befindet, neue und massive Gebäude, ein elegantes Schloß, über 1200 Morgen Flächenraum, Wiesenwachs, Holz, große Gärten und Teiche, 1100 Stück fein veredelte Schaafe, und über 400 Rtlr. extra Revenüen hat, ist für 50,000 Rtlr. zu verkaufen, und dazu beauftragt:

die Speditions- u. Commissions-Expedition,
Ohlauerstraße Nr. 21.

Roßhaarzeug eigner Fabrik

empfiehlt E. Wünsche, Ohlauerstraße, goldne Krone, im Gewölbe.

Apotheke zu verkaufen.

Dieselbe in einer lebhaften Kreisstadt gelegen, und die alleinige im ganzen Kreise, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen, worüber auf portofreie Briefe das Weitere mittheilt:

die Speditions- u. Commissions-Expedition,
Ohlauer-Straße Nr. 21.

Eine langjährig bestandene Fabrik und Handlung, in der Mode nicht unterworfenen Artikeln, würde, da sich deren Geschäfte sehr ausgebreitet haben, unter passenden Umständen einen Compagnon annehmen. Derselbe muß jedoch mindestens ein disponibles Capital von 10,000 Rtlr. einlegen können, und sich als thätiger Mitarbeiter dem Meßverkehr widmen können. Im Fall einer beträchtlichern Einzahlung würde sich der jetzige Inhaber der Handlung immer gleich stellen. Sollte eine Person darauf reflectiren, die nicht thätiger Mitarbeiter seyn kann, so würde es noch eines besoldeten Arbeiters bedürfen. Ein Näheres weiset nach der Buchhalter Müller in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine Meile von hier wird auf ein bedeutendes Gut ein Milchpächter verlangt. Die Bedingungen erfährt man bei dem Commissionär August Herrmann, Ohlauer Straße Nr. 9.

Ich wohne auf der Reuschen-Straße im schwarzen Adler Nr. 60. Schleifermeister Ferber.

Ein mit allen Kenntnissen erfahrener Oeconom, welcher auch nöthigenfalls bis 400 Rtlr. Kaution leisten würde, sucht als Amtmann ein Unterkommen. Das Nähere beim Agent August Stock, Neumarkt Nr. 29.

Einladung.

Sonntag, den 27. Mai gebe ich ein Fleisch-Ausschieben, wozu ich ergebenst einlade. Mellich, Coffetier in Pöpelwitz.

Ausschieben.

Montag, den 28. Mai, gebe ich ein Fleischausschieben, und bitte um zahlreichen Zuspruch.
L. Meyer, Gastwirth in Neudorf.

Cigarren-Offerte.

Aechte Havanna-, Woodville- und feine gelbe Maryland-Cigarren zu den billigsten Preisen; Berliner Cigarren mit Posen à 3⅓ Rthlr. pro mille, 100 Stück à 12 Sgr. empfiehlt die Tabak-Fabrik
Friedr. Wilh. Winkler,
Reusche-Strasse No. 13.

Mineral-Brunnen von 1832er Füllung.

Marienbader Kreutz-, Egerfranzensbrunn, Eger-Salzquelle, kalter Sprudel, Püllnauer und Saidschützer Bitterwasser, Selter und Ober-Salzbrunn. Sämmtliche Brunnen sind bei dem schönsten und heitersten Wetter gefüllt, weshalb selbige als vorzüglich kräftig empfiehlt:
F. W. Neumann,
in den 3 Mohren am Blücher-Platz.

Feinste Gewürz-Chocolade, im Ganzen als im Einzelnen zu den nur möglichst billigsten Preisen, empfiehlt die Specerei-Waaren-Handlung
P. Lewy, Karls-Platz Nro. 1.

Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum verfehle ich nicht hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich, nachdem ich mehrere Jahre in Wien und anderen Hauptstädten Deutschlands conditionirt, mich jetzt in Breslau etablirt habe, und empfehle mich unter Versicherung reeller und prompter Bedienung, zu geneigten Aufträgen.
Anton Pechiny, Mannskleiderverfertiger,
wohnhaft auf der Nicolai-Straße in den 3 Eichen.

Anzeige.

Gesittete Mädchen, welche das Putzmachen, Kleiderverfertigen und Weißnähen erlernen wollen, finden Beschäftigung. Auch bin ich erbötig, einige in Pension zu nehmen.
Lindner, Putz- und Damenkleiderverfertiger,
Altbüßer-Straße Nr. 52, zwei Stiegen hoch.

Ein zweijähriger Stammochse, Schweizer Abstammung, steht zum Verkauf beim Dominio Brockau bei Breslau.

4 bis 5000 Rthlr.

städtische Pupillar-Sicherheit, werden gesucht, jedoch ohne Einmischung eines Dritten: Nikolaistraße Nr. 35, 1ste Etage.

Nachlaß-Auktion.

Montag den 28sten d., und folgende Tage, Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, werde ich auf der Margarethengasse Nr. 5, einen Nachlaß, bestehend in Porzelan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Eisen, vorzüglich viel Wäsche und Betten, Meublement, einem Flügel, Kleidungsstücke und verschiedene Sachen zum Gebrauch, gegen baldige baare Zahlung versteigern.
S. Pieré, conc. Auct.-Commiss.

Einladung.

Einem hochzuverehrenden Publikum gebe ich mir die Ehre meine sehr schöne Aepfelbaum-Blüthe anzuzeigen, und bitte, mich mit einem zahlreichen Besuch zu beehren.
Merkel,
im Schlössel zu Pöpelwitz.

Billards jeder Gattung,

so wie neue Wiener Billards, und gebrauchte, die aber noch in gutem Zustande, sind zu den billigsten Preisen bei mir zu haben; auch werden jederzeit Bestellungen darauf angenommen und aufs Beste aufgeführt.
S. Dahlem, Tischlermeister,
Antonienstraße Nr. 4, im goldnen Ringe.

Unterkommen-Gesuch.

Ein Mann im kraftvollsten Alter, welcher eine lange Reihe von Jahren als Kutscher gedient, treu, unverdrossen, bescheiden, willig und von sittlichem Lebenswandel ist, sucht ein alsbaldiges Unterkommen, als Kutscher, Haushälter oder Fabrik-Arbeiter. Nähere Auskunft ertheilt in der Expedition der Breslauer Zeitung:
der Buchhalter Müller.

Anzeige.

Verhältnisse wegen ist ein Logis mit Benutzung eines Theils des Gartens, an der Promenade belegen, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, für den so billigen Preis von 150 Rthlr., an eine stille Familie abzulassen.

Ferner werden meublirte Stuben, einzeln und zusammenhängend zum bevorstehenden Wollmarkt nachgewiesen vom Agent
F. W. Kayser, Ring Nr. 34.

Altheide in der Grafschaft Glaz.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß die auf hiesigem Schloß befindlichen freundlichen und gesunden Sommerwohnungen wieder zu beziehen bereit stehen, und die dem Dominio gehörige Mineralquelle ihre vorjährige Güte behalten hat. Ich ersuche daher Jeden, der einen angenehmen und billigen Sommeraufenthalt sucht, und von der frischen Quelle, als auch vielleicht einigen Bädern Gebrauch machen will, so wie alle resp. Herrschaften, welche verflossenen Sommer mich mit ihrer mir sehr angenehmen Gegenwart erfreuten, auch wieder mit ihrem gütigen Besuche zu beehren. Für ländliche Beköstigung wird sowohl im Schloß als auch beim Gastwirth Fellmann gesorgt werden. Dominium Altheide den 20. Mai 1832.
Körner, Pächter.

Die Weinhandlung C. A. Hennig,
Nicolai-Straße Nr. 32 und Elisabeth-Straße,
empfiehlt sich zu bevorstehendem Wollmarkt mit allen Gattungen Weinen in bester Güte und Preiswürdigkeit.

Schaaf-Vieh-Auction.

Einige hundert junge, gesunde Merino-Muttern, welche Vollwolligkeit mit Feinheit vereinen, sollen in Stapeln à 20 Stück am 1. Juni früh 11 Uhr bei der Reitbahn des 1sten Hochlöbl. Cürassier-Regiments vor dem Schweidnitzer Thore, meistbietend verkauft werden. Die Abnahme und Bezahlung kann, wenn es die Herren Käufer wünschen, erst nach Beendigung des Wollmarktes stattfinden.

Chokoladen-Offerte.

Alle Sorten Berliner Dampf-Chokoladen, sind in vorzüglicher Güte wieder angekommen, und offerirt zu Fabrikpreisen, nach Preis-Courant, bei 6 ℔, 1 ℔, bei 3 ℔, ½ ℔ Rabatt.

George Schlüter,
Schmiedebrücke Nr. 43, im grünen Kürbis.

Haus-Verkauf.

Ein herrschaftliches Haus nebst großem Garten, in einer der schönsten Vorstädte von Breslau, soll veränderungswegen billig verkauft werden. Auskunft hierüber ertheilt der Commissionär A. Herrmann, Ohlauer Straße Nr. 9.

Frictions-Feuerzeuge

empfingen und verkaufen wohlfeil:

Günther u. Müller,
am Ringe Nr. 51, im goldnen halben Mond.

Zu verkaufen oder zu verpachten

wegen Auseinandersetzung in der Breslauer Vorstadt ein alter sehr gelegener Gasthof, nebst Brennerei und Garten, wobei auch ein Tanzsaal, dicht an der Hauptstraße.

Der Agent Mähl, Schuhbrücke Nr. 55.

*** Wein-Offerte. ***

In Kommission empfing und verkauft
Alten Franzwein, die Flasche 15 Sgr.
Medoc St. Julien, " 15 "
in sehr schöner Qualität:

G. A. Breiter, Oderstraße Nr. 30.

Anerbieten.

Für den bevorstehenden Wollmarkt ist von einer sehr anständigen Familie am Ringe, grüne Röhrseite, ein meublirtes Zimmer, in der zweiten Etage nach dem Hofe heraus, abzulassen.

Näheres ertheilt

C. J. Kudraß, Schmiedebrücke Nr. 61.

Breslau, den 26. Mai 1832.

Eine weiß und rothgezeichnete Hühnerhündin, mit langer Ruthe, ist mir am 18. Mai verloren gegangen; der Ueberbringer erhält ein angemessenes Douceur vor dem Oderthor, Roßgasse Nr. 1. Göbel.

Ein brauner Jagdhund mit weißer Brust, hat sich am 12. Mai vor dem Oderthore, Rosenthaler-Straße Nr. 3, eingefunden, der Eigenthümer kann ihn daselbst gegen Erstattung der Kosten binnen 8 Tagen abholen.

Nicolai-Straße Nr. 8 nahe am Ringe ist eine meublirte Stube im ersten Stock vorn heraus über die Dauer des Wollmarkts, mit und ohne Stallung zu vermiethen.

Ferner zu termino Michaeli der zweite Stock aus 4 Stuben und einer Alkove und Zubehör, so auch eine große Wagenremise und Stallung auf 8 Pferde.

Ein Rittergutsbesitzer sucht einen Wirthschafter. Oekonomen mit guten Zeugnissen können sich während des bevorstehenden Wollemarkts, Altbrechts-Straße Nr. 15, zwei Treppen hoch, melden; jedoch nur des Morgens, vor Anfang der Wollemarkts-Geschäfte.

Plätze zum Lagern der Wolle sind zu überlassen: Junkern-Straße Nr. 21.

Die dritte Etage, so wie die Handlungsgelegenheit, sind Junkernstraße Nr. 21 Termin Johanni zu vermiethen, und das Weitere im Comptoir daselbst zu erfahren.

Paradeplatz Nr. 11. ist ein Gewölbe auf der Blücherplatz-Seite zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen

ist der ganze 2te Stock in Nr. 35 am Ringe, grüne Röhrseite; zu Michaeli zu beziehen, und das Nähere 3 Stiegen hoch zu erfragen.

Eine freundliche möblirte Stube ist während des Wollmarkts zu vermiethen, auf der Wallstraße im weißen Storch, eine Stiege hoch, bei S. Orgler.

Ein schönes meublirtes Zimmer

in der 1sten Etage am Ringe ist während des Wollmarkts mit Stallung und Wagenplatz sehr billig zu verkaufen, und das Nähere in der Handlung Hübner und Sohn, Ring Nr. 43, zu erfahren.

Zu vermiethen und bald oder Term. Johanni d. J. zu beziehen, ist auf der Albrechtsstraße Nr. 42 der erste Stock, welcher neu gemalt und in Stand gesetzt ist, derselbe besteht in 5 Stuben, 1 Alkove, nebst Küche und Zubehör.

Zu vermiethen.

Schweidnitzer Straße Nr. 28, ohnweit der Promenade, im zweiten Stock 4 Stuben, 2 Kabinetts und 2 Küchen; im dritten Stock 3 Stuben, 1 Kabinett u. 1 Küche, und Term. Johanni zu beziehen. Das Nähere parterre bei dem Eigenthümer.

Zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen: Weißgerbergasse Nr. 4, ein vortheilhaft belegenes Bäudel, eine Nagelschmiede-Werkstelle und zwei Stuben im ersten Stock. Das Nähere daselbst im zweiten Stock.

Vermiethungen.

Die in meinem Hause, Nr. 47 Neue-Welt-Gasse, gut eingerichtete Bäckerei, ist zu Johanni d. J. an einen soliden Miether zu vermiethen. Auch sind noch einige Wohnungen in meinem in der Friedrich-Wilhelms-Straße gelegenen, zum Kanzlerhofe genannten Hause, ebenfalls zu Johanni d. J. zu vermiethen. Nähere Nachricht hierüber in meiner Wohnung am Ringe, goldene Krone, 2te Etage. Moritz Werther.

Gesittete Mädchen, welche das Maaßnehmen und Zuschneiden von Damenkleidern auf eine leichte und vortheilhafte Art erlernen wollen, können sich melden auf dem Ketzerberge Nr. 8, Parterre, wo sie das Nähere erfahren.

Zum Wollmarkt zu vermiethen:
eine oder zwei große möblirte Stuben, Schmiedebrücke Nr. 2, vorn heraus, ganz nahe am Ringe, eine Treppe hoch. Das Nähere daselbst.

Zu kaufen wird gesucht:
ein gebrauchter, aber gut erhaltener und zweckmäßig gebauter Schraubstock, mittler Größe, — von der Expedition dieser Zeitung.

Bei Graß, Barth und Komp. in Breslau sind nachstehende Schriften für beigesetzte Preise zu erhalten:

Klinkhardt, C. G., Grundlinien einer Gesundheitslehre. Ein Leitfaden für Seminarien, Stadt- u. Landschulen, so wie für Jedermann. 8. Geh. 4 Sgr.

Minsberg, F., Oberschlesische Sagen und Erzählungen. 2s Bändchen. 12. 22½ Sgr.

Petzold, A., Leitfaden für den Unterricht in der Geometrie der Ebenen und der Körper, für Gymnasien und hohe Bürgerschulen. 8. 15 Sgr.

Renner, C., Maria Theresia von Oestreich und Friedrich der Große von Preußen. 8. Geh. 8 Sgr.

— — Die allgemeine Sparkasse und öffentliche Leihanstalt, zwei für alle Staatsbürger höchst wohlthätige und segensreiche Anstalten. 8. Geheft. 10 Sgr.

Sammlung von Liedern von berühmten Dichtern und Komponisten. Für Gesangvereine, besonders für Liedertafeln, 8. Geheftet. 13 Sgr.

Schnerr, J., Beschreibung des Schwedischen Ofens, sowohl in seiner Urform, als auch in mehreren Umänderungen und Verbesserungen. Mit einem Modell und 1 Tafel. 8. 11½ Sgr.

Spiecker, Dr. C. W., Andachtsbuch für gebildete Christen. 2 Thle. 5te verbess. Aufl. gr. 8. 2 Rtlr.

Toeplitz, J., die Preußische doppelte Buchhaltungs-Methode, welche nicht nur auf eine viel kürzere und leichtere Weise alle Vortheile der Italienischen gewährt, sondern sich wesentlich vor jener auszeichnet, und in jedem Fache des Rechnungswesens leichte Anwendung findet. gr. 8. Geheftet. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Thomas, des alten Schäfers Kuren an Pferden. Zweiter Theil. Enthaltend seine Kenntnisse, Erfahrungen und Hülfsleistungen bei den Geburten der Pferde. Nebst 1 Anhang. 8. Geh. 15 Sgr.

Wunster, K., Abendbibliothek für die elegante Welt. 4tes Bändchen. 8. Geheftet. 15 Sgr.

Eine Wohnung während des Wollmarkts ist zu vermiethen auf der Oderstraße Nr. 30, eine Stiege hoch, bei der Wittwe Wuttke.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau erschien so eben:

Französische Sprechübungen für Kinder zum Schul- und Privatgebrauch, von K. Thiemann. gr. 8. Preis 10 Sgr.

Wenn bei Erlernung des Sprechens der französischen Sprache auf grammatikalische Gründlichkeit und Richtigkeit des Ausdrucks besondere Rücksicht genommen wird, so kann obiges Werkchen seinen Zweck nicht verfehlen. Theils enthält es in Gesprächsform die wichtigsten Abwandelungen der Redetheile, nebst Unterhaltungen aus dem häuslichen Leben und der Beschreibung der Theile einer Stadt; theils bieten naturgeschichtliche Aufsätze und kleine angenehme Anekdoten ein vorzügliches Mittel dar, Anfänger schnell und leicht im mündlichen Ausdruck zu üben. Die sechs Abschnitte, aus denen es besteht, gewähren demnach vielfachen Stoff zur Unterhaltung zwischen Lehrer und Schüler, und sind so eingerichtet, daß dieses Sprachbuch in Schulen wie beim Privatunterrichte mit Nutzen angewendet werden kann.

Angekommene Fremde.

Im gold. Baum: Hr. Kaufm. Thamme, aus Brieg. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Kaufm. Benjamin, Hr. Musiklehrer Dietrich, beide aus Brieg. — Hr. Kaufm. Richter, aus Ohlau. — Im weißen Storch: Fr. Kaufm. Naumann, aus Landeshut. — Hr. Fabrikant Becker, aus Ober-Peilau. — Im gold. Hirschel: Hr. gewesener polnische Lieutenant Rochniak, aus Rogasen. — Hr. gewesener pol. Leiut. Wolski, aus dem Großherzogt. Posen. — Hr. Guthsbes. v. Korckwitz, aus Kummelwitz. — In der gold. Gans: Fräulein v. Paalzow, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Hopkins, aus London. — Hr. Kammerherr v. Garcynski, aus Bentschen. — Hr. Landschafts-Registrator Wehner, aus Liegnitz. — Hr. Kaufm. Ratner, aus Frankfurth a. M. — In der gold. Krone: Hr. Kaufm. Wehrsig, aus Wüstewaltersdorf. — Fr. Ober-Staabsärztin Gadebusch, aus Schweidnitz. — In den 3 Bergen: Hr. Regierungsrath Gringmuth, aus Liegnitz. — Hr. Kaufm. Grunig, aus Winzig. — Hr. Guthsbesitzer Dolan, Hr. Sekretair Knauer, beide aus Löwenberg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kaufm. Winter, Hr. Kaufm. Braune, beide aus Magdeburg. — Hr. Banquier Schlesinger, aus Hirschberg. — Hr. Deputirter Müller, aus Tschischdorf. — Hr. Kaufmann Schödel, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Schäffer, aus Celle. — Hr. Kaufm. Simes, aus Leeds. — Im weißen Adler: Hr. Apotheker Mende, aus Frankenstein. — Hr. Graf v. Strachwitz, aus Loslau. — Hr. Direktor Sommer, aus Schweidnitz. — Hr. Partikulier Moretti, aus Pförten. — Hr. Partikulier Magusch, aus Neustradam. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v. Muschwitz, Hr. Ober-Inspektor Becker, beide aus Carolath. — Hr. Kaufm. Schlesinger, aus Brieg. — Hr. Kaufm. Ruttmann, aus Warschau. — Im blauen Hirsch: Hr. Superintendant Böhr, Hr. Lieut. Böhr, beide aus Stolz. — Hr. Lieut. v. Tippelskirch, aus Rawicz. — Hr. Hauptmann v. Lüttwitz, aus Karchwitz.

In Privat-Logis: Schmiedebrücke No. 28. Fr. v. Chmielska, aus Krakau. — Schuhbrücke No. 35. Fr. Ober-Postmeisterin Wendt, aus Tost. — Hummerey No. 3. Hr. Hauptmann Elsner, aus Liegnitz. — Reuschestraße No. 64. Hr. Lieut. Hancke, aus Kotzenau. — Blücherplatz No. 18. Hr. Kaufm. Losen, aus Eupen — Schuhbrücke No. 6. Hr. Justiz-Kommissionsrath Hälschner, aus Hirschberg.